

Vorläufiger Bildungsplan für die Hauptschulen im Saarland

Herausgegeben vom Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung

Georg-Eckert-Institut BS78



1 173 129 X

Vorläufiger Bildungsplan für die Hauptschulen im Saarland

Herausgegeben vom Minister für Kultus, Unterricht und Volksbildung

**Georg-Eckert-Institut
für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig
– Bibliothek –**

SB 6917

DEUTSCH

Führung zum Schrifttum

Die Muttersprache ist unverlierbares gemeinsames Gut. Sie ist der Schlüssel zu aller Bildung und Kultur und überliefert die geistigen Werte der Gemeinschaft. Der Deutschunterricht umfaßt die gesamte muttersprachliche Bildung. Die Pflege der Muttersprache ist eine der vornehmsten Aufgaben der Volksschule und hat die Bedeutung eines Unterrichtsgrundsatzes.

Das Erlernen der Sprache beginnt mit dem ersten bewußten Augenblick des kindlichen Lebens und dauert bis zum Lebensende. Im vorschulischen Alter vollzieht sich Spracherziehung meist ohne Plan und Absicht. Die Schule sucht dieses Geschehen fortzusetzen, wobei sie bewußt und planmäßig fördert, was sich im Leben funktional vollzieht. Daher knüpft sie an die Haussprache des Kindes an und führt allmählich und nach dem Grade der sprachlichen Reife von der bildkräftigen Mundart zur Hochsprache.

Die sprachliche Arbeit der Volksschule richtet sich auf die Weckung und Erweiterung des Sprachverständnisses und auf die Erhöhung des sprachlichen Könnens. So sollen der passive Wortschatz, der dem Verstehen dient, und der aktive Wortschatz, der zur sprachlichen Äußerung befähigt, erweitert werden. Dabei muß der Unterricht von der Sache zur Sprache fortschreiten und die Einheit von Inhalt und Wort stets neu erleben lassen.

Jede lebendige Sprachpflege wird den Vorrang des Gehörten und gesprochenen Wortes vor dem Gelesenen und Geschriebenen beachten. Durch Einsicht in die sprachlichen Zusammenhänge und durch sinnvolle Übungen soll das richtige Sprachgefühl, das den Gebrauch sprachlicher Formen sichert, gestärkt werden.

Der Leseunterricht will den Heranwachsenden zum Buch führen, das für ihn in der Hauptschule von größtem bildenden Wert sein kann.

Der Schüler beurteilt in diesem Alter das Buch vornehmlich nach dem Inhalt. Handlung und Personen stehen im Mittelpunkt der Betrachtung. Später gelangt der Heranwachsende in der tiefer erlebten Begegnung mit dem Menschen auch zur Erfassung ästhetischer Werte und zum Symbolgehalt der Dichtung.

Es ist dem Leseunterricht aufgetragen, den Schüler für das gute Schrifttum zu gewinnen. Knaben und Mädchen haben verschiedene Leseinteressen. Während die Jungen sich den Abenteuern einer Gemeinschaft Gleichaltriger und einzelner Helden zuwenden – Sensation und äußere Spannung nehmen sie gefangen – neigen die Mädchen vornehmlich zu Büchern mit der Darstellung von Gefühlserlebnissen.

Bei den Knaben stehen Jungen- und Detektivgeschichten, Indianer- und Abenteuerbücher im Vordergrund des Interesses. Mädchen zeigen eine Vorliebe für Bücher über Mädchenschicksale im Familienkreis und in der Gemeinschaft, bei denen innere Erlebnisse handlungsbestimmend sind.

Kinder im Alter von 10 bis 12 Jahren sind empfänglich für minderwertige Literatur, die ihrer Lesehaltung und Sucht nach Spannung entgegenkommt. Unechtheit und Unwahrhaftigkeit dieses Lesestoffes müssen daher immer wieder aufgezeigt werden.

Gleichzeitig sollte der Drang dieser Altersstufe, die Umwelt zu begreifen, zur ersten Hinführung zum Sachbuch genutzt werden.

In der Zeit vom 13. bis 15. Lebensjahr wirken die Leseinteressen der Vorphase noch weiter. Doch wird durch die „Wendung des Blickes nach innen“ und das wachsende Verständnis seelischer Vorgänge das Interesse am Menschen und seinem Schicksal noch größer. Der Jugendliche beginnt das menschliche Handeln im Leben und in der Dichtung kritisch zu beurteilen. Verstand und Gefühl entwickeln sich jetzt verhältnismäßig rasch, seelische Empfänglichkeit und geistige Fassungskraft wachsen stetig. Dadurch wird dem Heranwachsenden eine stets größere Zahl von Sprachwerken zugänglich.

Das Leseinteresse ist jetzt nicht mehr so sehr auf das Leben Gleichaltriger ausgerichtet. Jungen und Mädchen wollen nun in ihrer Lektüre auch am Leben der Erwachsenen Anteil nehmen.

In diesem Alter ist es möglich, auch das Interesse für Symbolgehalt, für Form und Aufbau der einzelnen literarischen Gattungen wie: Erzählung, Novelle, Kurzgeschichte, Ballade, Fabel, Märchen, Kunstmärchen und Legende zu wecken. Auch das Interesse an Lyrik wird stärker, vor allem an moderner Lyrik.

Wenn das Verständnis für dramatisches Geschehen während der ganzen Schulzeit durch die Pflege des Dialogs, des Puppen- und Stegreifspiels vorbereitet ist, wird es im 8. und 9. Schuljahr möglich sein, leichtere Dramen und Hörspiele mit den Schülern zu lesen.

Das im 8. und 9. Schuljahr gebotene Schrifttum soll neben Darstellungen aus der Geschichte, Erdkunde und Biologie vor allem auch Werke aus dem Bereich der Technik, aus der Welt der Arbeit, der Wirtschaft und Politik umfassen.

Bücher für das Alter von 13 — 16

- Wilhelm Matthießen: Der Fall Wehrhan. Schaffstein.
- Jack Hambleton: Der Waldbrand. Weiß.
- Friedrich von Gagern: Der Marterpfahl. Reclam.
- Paul Laven: Fair Play. Schaffstein.
- Hjalmar Kutzleb: Selim der Goldschmied. Schaffstein.
- Mirko Jelusich: Margreth und der Fremde. Schaffstein.
- Hans Leip: Der Nigger auf Scharhorn. Baken.
- Rudyard Kipling: Mogli das Dschungelkind. Erzählungen der Gegenwart. Hirschgraben.
- Frauen in der Entscheidung. Schaffstein.
- Menschen im Kollektiv. Schaffstein.
- Josef Ponten. Der Meister. Schaffstein.
- Elisabeth Langgässer: Saisonbeginn und andere Erzählungen. Schöningh.
- Jens Rehn: Das einfache Leben oder der schnelle Tod. Signal.
- Wolfdietrich Schnurre: Freundschaft mit Adam. Signal.

Moderne Lyrik. Diesterweg.
 Gerd Gaiser: Auswahl aus seinen Erzählungen. Diesterweg.
 Rudolf Danneberg: 900 m tiefe Nacht. Deutscher Laispiel Verlag.
 Horst Mönnich: Hiob im Moor. Baken.
 Paul Schurek: Öl aus der Hölle. Baken.
 Herbert Kaufmann: Der Teufel tanzt im Ju-Ju-Busch. Benziger.
 Heinrich Hauser: Australien. Schaffstein.
 Herbert Plate: Das Beste aber ist das Wasser. Baken.
 Rudolf Braunburg: Tau über der Wüste. Baken.
 Barbara Bartos-Höppner: Aus einer Handvoll Ton. Baken.
 Ingeborg Engelhardt: Fünf gegen Christian Budde. Thienemann.
 Paul Eggenberg: Ohne Kopf durch die Wand. Schweiz. Jugendverlag.
 Kurt Benesch: Die einsamen Wölfe. Österr. Bundesverlag.
 Harry Kullmann: Der schwarze Fleck. Sauerländer.
 Herbert Plate: Der Ring. Sebaldu.
 Liselotte Welskopf-Henrich: Harka, der Sohn des Häuptlings. Union.
 Jim Kjelgaard: Fäuste und Angelruten. Mohn.
 Erich Dolezahl: Flucht in die Weltraumcity. Österr. Bundesverlag.
 Fritz Steuben: Tecumseh — Strahlender Stern. Franckh.
 Keith Robertson: Drei ausgestopfte Eulen. Union.
 Dieter Ott: Des Grafen Caprioli wunderbare Abenteuer zur See. Thienemann.
 Gerda Hartl: Kleines Herz — weite Welt. Styria.
 Sophie Gasser: Martina in Not. Österr. Bundesverlag.
 Diet Kramer: Sommer der Entscheidung. Herold.
 Cili Wethekam: Ein Tag, der anders war.
 Franz Othmar Lang: Vielleicht in 5, 6 Jahren. Österr. Bundesverlag.
 Irmela Brender: Noch einmal, dankeschön! Franckh.
 Alberta Rommel: Allein gegen die Welt. Gundert.
 Lisa Heiß: Mädchen im Feuer. Union.
 Angelika Kutsch: Der Sommer, der anders war. Union.
 Amelia E. Walden: Das geteilte Glück. Überreuter.
 Jean Bothwell: Die Tochter des Großmoguls. Thienemann.
 Ingeborg Heidrich: Die Geschichte von Nuja, dem Fohlen. Union.
 Karl F. Kohlenberg: Ben Ali und seine Herde. Union.
 M. A. Baudoy: Bruno, König der Berge. Sauerländer.
 Gilles Saint-Cérère: Der rote Hund von Sansadine. Herder.
 Heinrich A. Kurschat: Im Reiche des Minos. Schmidt.
 Ingeborg Engelhardt: Dunkles Glas und Fisch in der Lampe. Union.
 Georg Schreiber: Ritt ins Hunnenland. Österr. Bundesverlag.
 Fritz Helke: Flammenkreuze am Potomac. Union.
 Herbert Plate: Das soll der Mensch nicht scheiden. Baken.
 Hans-Georg Noack: Hautfarbe Nebensache. Signal.

Lorenz Graham: Stadt im Süden. Union.
 Russia Lampel: Ein Sommer mit Ora. Sauerländer.
 Franz Othmar Lang: Die Stunde des Verteidigers. Österr. Bundesverlag.
 Winfried Bruckner: Pfoten des Feuers. Jungbrunnen.
 Hans-Georg Noack: Streiter — Erben — Hüter. Signal.
 Herbert Wend: Rebellion unter dem Sonnentor. Signal.
 Andrae-Schönefeldt: Deutsche Demokratie von Bebel bis Heuss. Baken.
 An Rutgers van der Loeff-Basenau: Die Kinderkarawane. Oetinger.
 An Rutgers van der Loeff-Basenau: Pioniere und ihre Enkel. Oetinger.
 Philippe Saint Gil: Der Staudamm. Schweiz. Jugendverlag.
 Jan van der Post: Agarob, der Buschmann. Thienemann.
 Barbara Bartos-Höppner: Die Bucht der schwarzen Boote. Union.
 Grace Rasp-Nuri: Brücke in die Fremde. Thienemann.

Rechtschreiben

Der Rechtschreibeunterricht muß auf das Hauptziel muttersprachlicher Bildung bezogen sein und nimmt in der Regel seinen Ausgang von bereits schriftlich festgehaltenen und sprachlich gut gestalteten Texten des übrigen Unterrichts.

Am Ende der Schulzeit soll der Schüler in der ihm angemessenen Sprache möglichst fehlerfrei schreiben und die Satzzeichen richtig setzen können. Dazu benötigt er einen gesicherten Bestand klarer Wortbilder und Satzpläne, die Einsicht in die Regelmäßigkeit der Schreibung und der Zeichensetzung und die Fähigkeit, in Zweifelsfällen mit Hilfe geeigneter Verfahren (visuelle, akustische, etymologische und logische) und durch Benutzung von Wörterbüchern zu entscheiden.

Am Ende des 6. Schuljahres muß die Rechtschreibung im allgemeinen bis auf Sonderfälle gesichert sein. Während auf den vorherigen Stufen vor allem die visuelle, akustische, analoge und etymologische Lösungsmethode eingesetzt wurde, kann in der Hauptschule das Rechtschreiben immer mehr durch das Sprachdenken gestützt werden. Viele Schüler sind jetzt imstande, die wenigen wirklichen Regeln zu verstehen und anzuwenden. Jetzt erst können verglichen werden: Gewand — gewandt, Tod — tot, end — ent, entlassen — öffentlich — laufend, s — ß, Griesgram — Grießmehl. Die Schreibung gebräuchlicher Fremdwörter muß gesichert werden.

Fremdwörter mit schwieriger Mitlautschreibung: Programm, Galopp, Skelett, Palast, numerieren, Literatur; Fremdwörter auf — on (Ballon), — age (Etage), — eur (Ingenieur). Ex — (Examen), Ph — (Philosoph).

Dazu kommen die schwereren Fälle der Groß- und Kleinschreibung, der Zusammen- und Getrenntschreibung und der Zeichensetzung, gebräuchliche Abkürzungen und Schreibweise der Zahlwörter.

Wörter aus den Fachsprachen werden sowohl im Rahmen des entsprechenden Faches als auch im Rechtschreibeunterricht behandelt.

Grundsätze zur Sicherung der Rechtschreibung

1. Die Rechtschreibung muß in jedem Unterrichtsfach gepflegt werden, einmal indem neue, fremde Wortbilder vom Lehrer angeschrieben und erklärt, zum andern, indem die Schüler auch in den Sachfächern zum richtigen Schreiben angehalten und alle schriftlichen Arbeiten überprüft werden.

„Besser Fehler vermeiden als Fehler korrigieren.“

2. Die Kinder sind vom 1. Schuljahr an zu verantwortlicher Rechtschreibhaltung in dem Sinne zu erziehen, daß sie darauf bedacht sind, kein Wort, dessen Schreibweise ihnen nicht sicher bekannt ist, ohne vorherige Klärung niederzuschreiben.

3. Der Erwerb einer klaren Schrift und die sorgfältige Gestaltung eines Textbildes gehören zu den wichtigen Voraussetzungen der Rechtschreibleistung.

4. Der Aufbau einer gesicherten Rechtschreibung ist ohne sinnvolle und stetige Übung nicht möglich. Als bewährte Übungsform bietet sich das tägliche Kurzdiktat an. In den Rechtschreibstunden muß das Schreiben der Kinder den größten Teil einnehmen. Gerade für die rechtschreibschwachen Schüler ist es wichtig, daß ihnen Methoden zu häuslicher Übung vermittelt werden.

5. Auf allen Klassenstufen ist dem unterschiedlichen Leistungsstand der Schüler Rechnung zu tragen.

Die Forderung der Differenzierung bezieht sich auf den Umfang der Anforderungen und auf die Übungsverfahren und die Übungszeit einzelner Schüler oder Schülergruppen.

6. Prüfungsdiktate sollen Lehrern und Schülern die Möglichkeit der Leistungskontrolle geben. Diktate mit einer Häufung von Schwierigkeiten sind abzulehnen.

Sprachlehre

Dieser Teil des muttersprachlichen Unterrichts steht im Dienst des Sprachverstehens und des eigenen Sprachgestaltens. Hier geht es vorrangig nicht um Regelwissen, sondern um Einsicht in den Bau der Sprache und Vertiefung des Sprachverständnisses.

Je nach Altersstufe und Unterrichtsziel bieten sich drei Möglichkeiten für die methodische Gestaltung des Sprachlehreunterrichts an:

Das aufbauende synthetische Verfahren.

Bei diesem Verfahren wird die Aufgabe gestellt, einen Sachverhalt stimmig mündlich oder schriftlich darzustellen. Im Mittelpunkt steht der Prozeß des sprachlichen Werdens, der dem Schüler einen Überblick über die sprachlichen Möglichkeiten gibt und erkennen läßt, welche sprachliche Form dem jeweiligen Sachverhalt am besten gerecht wird. Dieses Verfahren sollte von der ersten bis zur 9. Klasse angewandt werden.

Das vergleichende Verfahren.

Ausgangspunkt ist hier ein Sprachganzes, aus dem ein Glied herausgegriffen wird, das durch ein anderes ersetzt bzw. an einer anderen Stelle eingebaut wird. Dieses Verfahren – auch Ersatz- oder Umstellprobe genannt – leitet den Schüler zum Probieren, Selbstfinden und Entdecken an und läßt ihn mit den Gestaltungsmöglichkeiten seiner Muttersprache vertraut werden. Übungen dieser Art können während der ganzen Schulzeit vorgenommen werden.

Das analytische Verfahren.

Ausgehend von einem Sprachganzes werden die einzelnen Glieder in ihrer sprachlichen Form und ihrer Aussagekraft betrachtet, damit ihr Inhalt und ihre Funktion erkennbar werden.

Der Schüler soll spätestens in den Klassen der Hauptschule in den Gebrauch der verschiedenen Wörterbücher eingeführt werden. Der Lehrer ist gehalten, mit Blick auf den jeweiligen Leistungsstand seiner Klasse, abzuwägen, wieviel Zeit er den verschiedenen Aufgaben des muttersprachlichen Unterrichts einräumen kann.

Stoff:

7.—9. Schuljahr

Einsicht in den Bau von Satzverbindungen und Satzgefüge.

Einsicht in die Rolle der Satzglieder.

Einsicht in den inneren Aufbau ausgewählter Texte (Sachtexte und Dichtung);

Sinnabschnitte und ihre Beziehungen;

Aufbau solcher Abschnitte aus Sätzen;

Gesamtsätze und Teilsätze;

Zusammenhang der Teilsätze;

Wichtige Denkbeziehungen im Satzbau

(z. B. Grund, Folge, Zweck)

(keine strenge Systematisierung!)

Vertiefung und Erweiterung des Wortbesitzes im Hinblick auf die Erschließung der heutigen Welt beim gesamten Umgang mit der Sprache.

Dazu gehören das Erkennen der Aussagekraft verschiedener Karten, Tabellen und Statistiken und Übungen, das Gesehene und Bekannte sprachlich zu formulieren. Erkennen der inneren Ordnung eines Inhaltsverzeichnis.

Außerdem sind folgende Themengebiete zu betrachten:

Die Sprache der Reklame,

Wortschatz der technischen Welt,

Sprache der Zeitung,

Formen der Höflichkeit, des Dankes, der Ablehnung im Alltag.

Genauerer Herausarbeiten schwieriger Wortinhalte – vor allem für geistige Bereiche; geschichtliche Hintergründe für Wörter und Redensarten; die gebräuchlichsten Fremdwörter in ihrem Wortaufbau.

Die Wortarten und wichtigsten Wortformen

Vertiefte Betrachtung des Verbs:

Zeitformen und Aussagearten (Imperativ, Konjunktiv I, Konjunktiv II) und damit Gemeintes; verschiedene Möglichkeiten für den Ausdruck einer Aufforderung, eines erst Kommenden, eines noch Unsicheren und nur Gedachten u. a. m.

Abheben der zwei Passive, Zustandspassiv und Vorgangspassiv (ist gemacht – wird gemacht) vom Aktiv.

Ziel dieser Arbeit ist, den jungen Menschen zu befähigen, seine Erlebnisse sprachlich zu gestalten und die Sprache seiner Umwelt richtig zu verstehen.

Mündliche und schriftliche Sprachpflege

Die Unterweisung im sprachlichen Gestalten soll die Fähigkeit des jungen Menschen zum durchgeformten Sprechen und Schreiben entwickeln.

Der Schüler dieser Altersstufe ist in seinem Erkennen und Erleben bereits reicher und differenzierter. Daher soll er jetzt in den Gebrauch der vielfältigen sprachlichen Mittel und Möglichkeiten eingeführt werden.

Mündliche und schriftliche Sprachpflege streben Wahrheit, Klarheit und Schönheit des Ausdruckes an.

Wahrheit wird erreicht durch die Schärfung der Sinne in der Begegnung mit der Wirklichkeit, durch vielfältige und gründliche Beobachtung. Auch bei der Behandlung von Wortfamilien, Wortfeldern und Wortreihen muß der enge Zusammenhang zwischen Sach- und Sprach-erwerb gewahrt werden.

Klarheit wird erreicht durch Schulung des Verstandes, dabei soll sich die Denkfähigkeit des Schülers durch Gliederungsübungen und Einblick in den Aufbau gestalteter Texte entwickeln.

Schönheit des Ausdruckes wird gewonnen durch Entwickeln des ästhetischen Sprachgefühls, am sichersten durch die häufige Gegenüberstellung von einförmigen Wiederholungen und abwechslungsreichem Ausdruck, von Mißklang und Wohllaut, von blassen Formulierungen und anschaulicher Darstellung überladener Sätze und klar durchschaubaren Fügungsweisen.

Mündliche Sprachgestaltung

Das Zusammenleben der Menschen verlangt in weit höherem Maße die Fähigkeit des mündlichen als die des schriftlichen Ausdrucks. Darum muß der Unterricht darauf bedacht sein, die natürliche Sprechfreudigkeit des Kindes als Grundlage eines immer bewußteren Sprachgestaltens zu erhalten und zu entfalten. Die Pflege des sprachlichen Ausdrucks ist Aufgabe des Unterrichts in allen Fächern.

Darüber hinaus will der Unterricht in der Sprachgestaltung in besonderer Weise das Kind befähigen, Situationen des Lebens sprachlich gerecht zu werden.

Folgende Unterrichtssituationen ergeben sich daraus:

Vortrag

- a) Darstellen eigenen Erlebens und Denkens vor dem Zuhörerkreis der Klasse.
- b) Wiedergabe von Gehörtem und Gelesenem (Nach-erzählung)
 1. einfache Wiedergabe des Inhalts
 2. verkürzte Wiedergabe des Inhalts
 3. erweiterte Wiedergabe des Inhalts (Erfinden der Vor- und Nachgeschichte)
 4. Wiedergabe aus einer bestimmten Sicht (verschiedene in der Geschichte auftretende Personen berichten)
 5. Erarbeitung von Redekernen (Stichwörtererarbeitung)

Gespräch

Erfragen und Erteilen einer Auskunft im direkten Gespräch und im Telefongespräch in verschiedenen Lebenssituationen (z. B. Weg, Gebrauchsanweisung, im Geschäft, bei Behörden)

Zeugenaussage, Formen der Höflichkeit, Ausdruck der Anteilnahme, des Dankes, des Glückwunsches, der Ablehnung, der Bitte usw.

Diskussion.

Die Schüler sollen dabei zu echter Gesprächszucht erzogen werden, damit sie im Blick auf die Sache sich um rechtes Zuhören und Antworten mühen.

Schriftliche Sprachgestaltung

Die mündliche Ausdruckspflege bildet die Grundlage für den Unterricht im schriftlichen Gestalten, der Höchstforderungen an eine zuchtvolle Sprachformung stellt. Der Gestaltungsauftrag ergibt sich aus der Eigengesetzlichkeit des Sachverhalts.

Aus der jeweils stärker subjektiven oder objektiven Haltung des Schreibenden der Sache gegenüber ergeben sich die Aufsatz- oder Stilformen.

subjektive Gestaltung (Erlebnisdarstellung)	Erzählung	Erlebnis ichgebunden persönlich
	Schilderung	Spannung Steigerung Höhepunkt
	Unterhaltung	Stimmung
objektive Gestaltung (Zweckdarstellung)	Bericht	Erkenntnis neutral sachlich
	Beschreibung	Genauigkeit Klarheit Reichhaltigkeit
	Belehrung	Ordnung

Formen der Erzählung:

Nacherzählung (siehe mündliche Sprachgestaltung), Erlebniserzählung, Phantasieerzählung, Bilderzählung.

Sie läßt Zuhörer oder Leser an einem Geschehnisablauf teilnehmen, der subjektiv erlebt oder gestaltet ist. Persönliche Anteilnahme und lebendige Sprache, zumeist im Imperfekt oder Präsens, sind ihre Kennzeichen. Zu beachten ist der Erzählkern, also ein Ereignis, das unter den Gesichtspunkten von Spannung, Steigerung und Höhepunkt dargestellt werden muß mit dem Ziel, Phantasie und Gefühl anzuregen, zu ergreifen und zu fesseln. Im Bereich der Phantasieerzählung bieten sich drei Möglichkeiten an:

- a) Reizwortgeschichten, bei denen wenige Wörter Anreiz zu einer sehr freien Gestaltung geben,
- b) das Fertigschreiben von Geschichten, die nur zu einem Teil vorgelesen werden,
- c) Geschichten, bei denen ein Gegenstand personifiziert und dessen „Lebensgeschichte“ erzählt wird. Hier ist auf der Oberstufe schon eine Schilderung möglich.

Der Wert der Nacherzählung (Nacherzählen von Gehörtem oder Gelesenem), die nur als Vorstufe zu eigener Gestaltungsweise angesehen werden kann, liegt im elementaren Sprechtrieb, der ständiger Lockerung und Übung und dem Hineinwachsen in Wortformen und Fügungsweisen dient.

Formen der Schilderung:

Menschenschilderung, Naturschilderung (die Form der Schilderung kann nur in seltenen Fällen als Eigengestaltung der Schüler gefordert werden. Der Lehrer möge sich aber bemühen, sie in der Werkbetrachtung zu verdeutlichen.).

Formen des Berichts:

Erlebnisbericht, Vorgangsbericht, (Sport-, Unfall-, Polizei-, Versuchsbericht), Formen des Schriftverkehrs (Protokoll: Vernehmungs-, Versammlungs- und Stundenprotokoll, Inhaltsangabe, Lebenslauf, Gesuch, Entschuldigung, Dankschreiben usw.).

Der Bericht will exakt informieren; er stellt einen Sachverhalt in lückenlosem Zusammenhang und in Einzelheiten des zeitlichen Verlaufs dar. Berichtstempus ist das Imperfekt. Die Berichtstatsachen sollen sich durch Klarheit, Sachlichkeit und Wahrheitstreue auszeichnen: verlangt wird Hingabe an die Sache, Genauigkeit und Folgerichtigkeit der Beobachtung. Der Bericht ist daher für das spätere Berufs- und Alltagsleben von besonderer Bedeutung.

Formen der Beschreibung:

Personen- und Tierbeschreibung, Sachbeschreibung (bes. Maschinen- und Gerätebeschreibung – siehe Prospekte,

Kataloge), Bildbeschreibung, Zustandsbeschreibung, Begriffsbestimmung und Definition als knappste Form der Beschreibung.

Die reine Form der Beschreibung als Darstellung eines räumlichen Nebeneinander fällt dem Schüler schwer. Sie ordnet zumeist unbelebte Sachverhalte räumlich, indem sie genaue Einzelheiten systematisch aufbaut. Beschreibungstempus ist das Präsens.

Formen der Erörterung:

Die Erörterung enthält Stilelemente aller vier Darstellungsformen. Sie bedarf intensiver mündlicher Vorbereitung, etwa durch Lesen und Diskutieren von Problemen des jugendlichen Erfahrungskreises. Darstellungen im Sinne von Abhandlungen oder Facharbeiten gehen über unseren schulischen Rahmen hinaus. Erörterungen sind dagegen fruchtbar, wenn sie den Schüler zu den einfachsten Formen gedanklicher Auseinandersetzung mit einem Thema führen sollen: Sie verlangen persönliche Stellungnahme, das Festlegen eines eigenen Standortes mit Begründungen und Werturteilen. Fruchtbar sind auch Besprechung und Beurteilung von Film- und Fernsehsendungen, Theateraufführungen, Büchern, Zeitschriften, Sportveranstaltungen, Einrichtungen und Geräten.

Mündliche Darstellungen (Diskussionsbeiträge und kleine Referate) erweisen sich als sehr wertvoll. Sammeln, Sichten, Ordnen, Aus- und Überarbeiten des Stoffes sollten auch mit Hilfe einfacher Schlüssel erklärt und geübt werden; mit diesen Arbeiten kann im vorletzten Schuljahr begonnen werden.

Die Grundformen der Erzählung, des Berichts und der Beschreibung werden auf allen Stufen der Hauptschule gepflegt. In dem Maße wie sich das geistig-seelische Leben des Schülers differenziert und die sprachliche Gestaltungskraft entwickelt, müssen die Stilformen immer deutlicher gegeneinander abgehoben und in ihrer Anwendungsmöglichkeit erkannt werden.

Dazu ist erforderlich, daß die Arbeit an einer Stilform über längeren Zeitraum erfolgt. Der Lehrer sollte darauf achten, Aufsatzthemen so zu fassen, daß sie auch einer bestimmten Stilform entsprechen.

(Beispiel: Im Anschluß an eine Lehrfahrt nach Saarburg wäre denkbar:

„Sonniger Herbst im Saartal“ als Schilderung,

„Ein bekannter Ausflugsort an der Saar“ als Beschreibung,

„Das war ein schöner Tag“ als Bericht und

„Reinfall“ als Erzählung einer lustigen Begebenheit, die sich während der Fahrt ereignet hat.)

Wichtige Voraussetzung für die Bereitschaft des Schülers zur sprachlichen Gestaltung ist die echte Motivation, die sowohl von der Sache wie von der sprachlichen Gestaltung ausgehen kann. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, Rahmenthemen zu stellen und neben dem eigentlichen Aufsatzunterricht in gesonderten Stilübungen Aufträge zur Einzelgestaltung zu geben.

MATHEMATIK

Der Mathematikunterricht soll den Schüler befähigen, seine Umwelt nach Zahl, Maß und Form zu erfassen, zu ordnen und zu werten. In dieser Zielsetzung sind der Erwerb mathematischer Begriffe und Rechenverfahren als auch die Befähigung zur Anwendung erarbeiteter Kenntnisse einbegriffen. Der Mathematikunterricht strebt Nachdenken, Einsicht und Können an. Der Bildungswert dieses Unterrichts ist erreicht, wenn die Schüler gelernt haben, die inneren Zusammenhänge eines mathematischen Problems zu erkennen und mit Hilfe erworbener Begriffe und Operationen Sinnzusammenhänge aufzuheben. Mathematische Zusammenhänge tragen den Charakter eines logischen Gefüges. Das schrittweise Eindringen in diese gedanklichen Strukturen erfordert Selbstzucht und Konzentration und hilft dem Schüler, zu geistiger Disziplin und Reife zu gelangen.

Dem operativen Denken kommt zentrale Bedeutung zu. Es stellt nach Piaget eine verinnerlichte Handlung mit den Merkmalen der Reversibilität und der Assoziativität dar und unterscheidet sich grundlegend von dem Denken, das an einen bestimmten starren Ablauf gebunden und nur in einer Richtung vollziehbar ist. Operatives Denken erweist sich in der Fähigkeit des Schülers, die mathematische Struktur einer Sachaufgabe zu erkennen und über die zur Lösung notwendigen Schritte frei zu verfügen. Darum ist die Befähigung zum selbständigen Lösen von Sachaufgaben Ziel und Kernstück des Mathematikunterrichts in der Hauptschule.

Das Operieren mit Zahl, Maß und Form dient der Bewältigung lebenspraktischer Fragen in Familie, Gemeinde, Beruf und Wirtschaft. Das Sachrechnen ist dem ständig sich erweiternden Anschauungs- und Erfahrungsbereich des Schülers anzupassen. Für die Auswahl entsprechender Themen gilt das Prinzip des Exemplarischen.

Die strukturellen Eigentümlichkeiten der mathematischen Gegenstände müssen den einzelnen Schuljahren unter Beachtung pädagogischer und psychologischer Erkenntnisse erschlossen werden. Dies geschieht in der Volksschule vorwiegend auf induktivem Wege; der Unterricht geht von *lebenswirklichen Situationen* aus, in denen die Problemstellung erkannt und die quantitativen Verhältnisse einsichtig werden. Das Können als Rechenfähigkeit besteht darin, für einen mathematischen Sachverhalt den zugehörigen „Rechenausdruck“ zu finden. Rechenfähigkeit bedarf der ständigen Übung und Erprobung an der Sache.

Für die Gestaltung des Mathematikunterrichtes in der Hauptschule ergeben sich folgende Grundsätze:

Die Einführung neuer Begriffe, Operationen und Rechenverfahren muß von anschaulichen Grundlagen ausgehen. Diese sind so zu wählen und so zu gestalten, daß die mathematischen Strukturen erkennbar sind und zu selbsttätigem Arbeiten auffordern.

Die aus der Situation gewonnene mathematische Problemstellung führt zu neuen Einsichten in den

Sachverhalt. Die gewonnene Erkenntnis muß wiederholt an analogen Aufgaben sowohl in Gruppenarbeit wie auch schließlich in Einzelarbeit vertieft werden.

Das einsichtig Erworbene muß in Fertigkeit umgesetzt werden, d. h. der Schüler soll lernen, mit dem Neugelerten mathematisch-rechnerisch umzugehen. Diese Fertigkeit muß immer wieder gesteigert werden. Der Schüler soll jederzeit das zur Technik gewordene Verfahren begründen können.

Forschendes Verhalten schafft nachhaltigere Bildungswirkung. Mathematische Erkenntnisse können logisch und experimentell gewonnen werden.

Nach Möglichkeit sind mehrere Lösungswege zu suchen. Das zweckmäßigste Verfahren wird durch kritisches Vergleichen gesichert und gründlich geübt.

Das Auffinden einer Formel oder einer Regel, das Verstehen eines Lehrsatzes oder einer Konstruktion, die Auswertung und Anwendung sind gleichermaßen bildungswirksam.

Vor dem Messen und Berechnen sind Größen und Ergebnisse zu schätzen.

Rechenvorteile sind zu nutzen. Sie sollen für den Schüler einsichtig sein.

Rechenproben erhöhen die Sicherheit. Die Ergebnisse werden nach Möglichkeit mit Hilfe mehrerer Lösungswege nachgeprüft.

Mündliche und halbschriftliche Überprüfungen sind täglich vorzunehmen.

Beim schriftlichen Rechnen ist auf sorgfältige und übersichtliche Darstellung zu achten.

Das Rechnen mit allgemeinen Zahlen baut auf dem Rechnen mit natürlichen Zahlen auf.

Rechengesetze suche der Lehrer zeichnerisch zu veranschaulichen. Er verwende die üblichen mathematischen Begriffe, Formeln und Zeichen.

Zur Übung und Nachprüfung der Rechenfähigkeit und Rechenfertigkeit sind regelmäßig stattfindende schriftliche Rechenarbeiten notwendig.

Jährlich sollen mindestens sechs Rechenarbeiten geschrieben werden.

Der Mathematikunterricht der Klassen 7 bis 9 wird als Kursunterricht erteilt. Die Auswahl der Schüler für die Leistungsgruppen wird im 5. und 6. Schuljahr vorbereitet.

Der vorliegende Lehrplan bietet jeweils in der linken Spalte die für Kurs A und Kurs B verbindlichen Unterrichtsthemen. In der mittleren Reihe werden die nur für Kurs A vorgesehenen Zusatzthemen genannt.

Alle Stoffe sind im Rahmen und in Verbindung mit den auf der rechten Blattseite genannten Sachgebieten zu bearbeiten.

7. Schuljahr

Lehrstoff für die Kurse	Zusatzstoff für Kurs	Sachgebiete
A und B	A	A und B
Rechnen		
Bruch- und Dezimalrechnung in Verbindung mit Maßeinheiten z. B. kg, dz, t – l, hl, Fuder – m ² , a, ha, km ² – m ³ – Rgt.	Positive und negative Zahlen Rechnen mit Buchstaben, die positiven und negativen Zahlen	Händler – Kunde – Einkauf / Verkauf (Auto-, Möbel-, Haushaltgerätekauf)
Prozentrechnen		Arbeitsleistungen
Schlußrechnen a) gerades b) umgekehrtes Verhältnis	Rechnen mit Klammern und Multiplikationen von Summen –	Versandgeschäft Weg, Zeit und Geschwindigkeit
Einkauf – Verkauf Rabatt – Skonto Gewinn – Verlust Preise und Löhne	Zerlegen in Faktoren Verhältnisse und Verhältnisgleichungen	Gas, Wasser und Elektrizität im Haushalt
Einführung der Zinsrechnung	Bruchgleichungen	Spare beizeiten!
Raumlehre		
Wiederholung des Parallelogramms	Graphische Darstellung mit Hilfe von konzent. Kreisen und Kreisausschnitten	Schaufensterdekoration
Dreieckslehre Kongruenzsätze		
Eckige Säule		
Rundsäule – Flächen- und Kreisbetrachtung und -berechnung,	Schwierige Aufgaben der Körperberechnung	Schmuckformen aus Kreisen und Vielecken
Inhalt und Umfang, Kreisring, Kreisbogen, -ausschnitt, -sehne, -abschnitt	Schwierige Berechnungen aus den nebenstehenden Stoffgebieten	
Tangente		
Körperberechnung: Eckige Säule Rundsäule Hohlwalze Inhalt, Oberfläche		Fassungsvermögen: Silo Rohrleitungen Kesselfahrzeuge Tankfahrzeuge etc.
Zirkelkonstruktionen: Senkrechte, Halbieren von Strecken und Winkeln Regelmäßige Vierecke		

8. Schuljahr

Lehrstoff für die Kurse	Zusatzstoff für Kurs	Sachgebiete
A und B	A	A und B
Rechnen		
Die unendliche Zahlenreihe (Milliarden, Billionen . . .)	Rationale und irrationale Zahlen	Geld- und Geldverkehr Bankwesen Bausparkassen Schulden — Hypotheken Investitionen — Vermögensbildung: Aktien, Pfandbrief
Schwierige Fälle der Zinsrechnung		
Zinseszinsrechnung — Gebrauch der Tabelle	Das Koordinaten-System	
Promillerechnung	Lineare Gleichungen mit einer Unbekannten	Versicherungswesen
Barzahlung oder Ratenkauf		Autokauf — Kredite, Wechsel?
Schlußrechnen — zusammengesetzte Schlüsse	Graphische Lösungen	Städteplanung Geländekauf Sonstige Erschließungskosten Straßenbau usw. Verkehr auf Straße, Schiene, Wasser, in der Luft (Steigung/Gefälle) (Unfallstatistik)
Verhältnis-, Verteilungs-, Mischungs-, Durchschnittsrechnen	Graphische Darstellung Anfertigung v. Diagrammen Darstellung linearer Funktionen	
Graphische Darstellungen und Schaubild		Wasserwirtschaft — Wasserversorgung, Wasserverunreinigung
Raumlehre		
Pyramide und Kegel — formenkundliche Betrachtung Körpernetze	Geometrische Konstruktionen höheren Schwierigkeitsgrades im Rahmen der Stoffgebiete A und B	Ein Haus, eine Brücke werden gebaut — Baumaterialien — Fertigteile (Transport-Belastung)
Oberflächen- und Inhaltsberechnung Berechnung unregelmäßiger Körper		Statik in einfacher Darstellung
Artgewicht		
Zeichnerische Darstellung von einfachen Körpern Aufriß Grundriß		Der Architekt fertigt Pläne — Kostenvoranschläge Maßstab —
Würfel und Quader im Schrägbild		Talsperren

9. Schuljahr

Lehrstoff für die Kurse

A und B

Zusätzliche Themen für Kurs

A

Sachgebiete

A und B

Rechnen

Sicherung und Übung
des Rechenstoffes des 7./9.
Schuljahres in den nebenstehenden
Sachgebieten

Gleichungen mit
allgemeinen Zahlen
in Verbindung mit Brüchen

Haushalt der Gemeinden, des Landes,
der Bundesrepublik Deutschland

Gehälter — Löhne —
Lohntarife —
Lohnsteuer (Tabelle)

Einführung des Rechnens
am Rechenstab

Sozialversicherung

Rechnen mit allgemeinen Zahlen
(Algebra)
Gebrauch der Klammer \pm
Einfache Gleichungen
Quadratwurzel

Lineare Gleichungen
mit 2 Unbekannten

Das deutsche Wirtschaftsleben
und die Weltwirtschaft

Rechnen mit Potenzen —
Häufigkeitsverteilungen

Raumlehre

Pyramiden- und Kegelstümpfe —
Berechnung der Flächen und Körper

Ähnlichkeitslehre —
Satz des Euklid

Aus Natur und Technik —

Kugel

Oberfläche und Inhalt

Das Faß
Ellipse

Größenordnungen im Weltall —
Erde, Sonne und Planeten,

Satelliten und ihre Flugbahnen

Satz des Pythagoras

POLITISCHE BILDUNG

Politische Bildung ist ein wesentliches Moment von Bildung überhaupt.

Das Ziel der politischen Erziehungsarbeit besteht darin, die Schüler zu wertender Besinnung und zum Bewußtsein der Mitverantwortung an den Aufgaben der Gemeinschaft zu führen.

Es geht darum, den jungen Menschen für das soziale und politische Leben der Gegenwart und Zukunft zu befähigen.

Der Schüler des 7., 8. und 9. Schuljahres gewinnt ein neues Verhältnis zur Welt der Erwachsenen. Er wird im steigenden Maße für eine geschichtliche Betrachtung politischer Probleme reif. In diesem Alter hat der Heranwachsende schon ein tieferes Verständnis für das Schicksal von Menschen und Völkern; er erkennt, wie es in Vergangenheit und Gegenwart auf die Haltung und menschliche Bewährung von Einzelnen und Gemeinschaften ankam und ankommt.

Das wachsende Interesse für den Weg des Menschen in der Geschichte ermöglicht ein intensiveres Nacherleben historischer Vorgänge und befähigt zu einer wertenden Auseinandersetzung mit geschichtlichen Erscheinungen.

Stoffplan 7. Schuljahr

Der Mensch in Familie, Gemeinde und Staat

Jeder gehört zu einer Familie

Wesen und Bedeutung der Familie als Lebens- und Wirtschaftseinheit. Politischer Aspekt: Hinführung zu Art. 6 GG: Schutz der Familie und der Intimsphäre durch die staatliche Ordnung. Methodischer Hinweis: Vergleich mit Eingriffen in das Familienleben in totalitären Systemen.

Unsere Gemeinde

Einführung in die Aufgaben der Gemeinde, ihre politische Organisation, Verwaltung. Politischer Aspekt: demokratischer Aufbau als Modell eines parlamentarisch-repräsentativen Systems mit Kontrolle der Exekutive: Wähler – Gemeinderat – Bürgermeister und Verwaltung, deren Verantwortlichkeit gegenüber der Gemeindevertretung, Budgetrecht, Bindung des Bürgermeisters an Beschlüsse des Gemeinderates usw.

Politische Parteien und Verbände

Notwendigkeit von Parteien in der Demokratie. Vergleich mit „der“ Partei totalitärer Prägung, Politischer Aspekt: Kampf der Meinungen und politischen Kräfte im pluralistischen System.

Der Wähler entscheidet

Wahlgrundsätze, Wahlverfahren.

Die Staatsgewalt geht vom Volke aus

Hinführung Art. 20 ff GG: Grundsätze und Strukturnormen der Demokratie, Parlamentarisches System etc.

Gesetze sind notwendig

Wie sie entstehen.

Schematische Institutionskunde vermeiden. Momente der Beratung und öffentlichen Diskussion, föderatives System, Bedeutung des Bundesrates unter dem Gesichtspunkt der Machtkontrolle. Vergleich mit Diktatur!

Niemand darf zuviel Macht erhalten

Gewaltenteilung, Föderalismus, Formen der Machtkontrolle.

8. Schuljahr

Der Mensch in der Berufs- und Arbeitswelt

Wir arbeiten, um zu leben

Einfachste Zusammenhänge zwischen Einkommen, Verbrauch und Steuern. Politischer Aspekt: Der Staat regelt das Wirtschaftsleben, Zusammenhang Wirtschaft – Politik.

Wir sind alle aufeinander angewiesen

Erarbeitung sozialer Grundregeln. Politischer Aspekt: Notwendigkeit und Sicherung mitmenschlicher Ordnung. *Berufsstruktur unserer Heimat*

Einführung in wirtschaftliche und berufliche Strukturprobleme, Berufsorganisationen wie Verbände und Kammern. Politischer Aspekt: Wechselwirkung zwischen beruflicher Existenz und Politik.

Es lohnt sich, zu sparen

Zusammenhänge zwischen Sparen und wirtschaftlichen Investitionen, Sparformen. Politischer Aspekt: Zusammenhang zwischen Geldwert, Vermögensbildung und Politik.

Wie die soziale Marktordnung funktioniert

Wirtschaftsfaktoren, Kreisläufe, Grundbegriffe der Wirtschaftspolitik.

Freiheitlich-soziale und totalitäre Wirtschaftsordnung

Die Auswirkung politischer Ordnungssysteme auf Berufs- und Wirtschaftsleben. Politischer Aspekt: Die Spannung zwischen liberalen und betont sozialen Auffassungen in der pluralistischen Gesellschaft und ihre Grenzen gegenüber der Totalplanung des Daseins. Methodischer Hinweis: Anknüpfung an die Behandlung der sozialen Frage Ende des 19. Jahrhunderts.

9. Schuljahr

Der Mensch als Bürger einer freien Welt

Freiheitliche und totalitäre Ordnung

Wiederholung und Vertiefung der rechtsstaatlich-demokratischen Grundsätze. Im Vergleich dazu: Grundzüge der totalitären Ideologien von Nationalsozialismus und Kommunismus, deren Verwirklichung im Dritten Reich bzw. in der Sowjetzone oder Sowjetunion.

Gleiches Recht für alle

Rechtsgrundsätze, Rechts- und Gerichtswesen. Politischer Aspekt: Das Ringen um Recht und Gerechtigkeit als ein Kriterium des Politischen. Monopol des Staates zu legitimer Gewaltanwendung.

Unsere Rechte gegenüber dem Staat

Grund- und Menschenrechte, ihre Begründung und politische Wirkung. Die Pflichten, die aus den Menschenrechten folgen. Politischer Aspekt: Die Grundrechte weisen die politische Macht in Schranken.

GESCHICHTE

Aufgabe des Geschichtsunterrichtes in der Volksschule ist es, in altersgemäßer Form dem Schüler die geschichtliche Existenz des Menschen zu erschließen und die Bindung des Einzelnen an die Geschichte seines Volkes, aber auch an die Europas und der Menschheit aufzuzeigen. Dabei sollte auch die Bedeutung von Recht, Freiheit, Sittlichkeit, Religion und Kultur für die Gesellschaft erkennbar werden.

Die ausgewählten Themen stehen stellvertretend für einen ganzen Zeitabschnitt und fügen sich zu einem Gang durch die Gesamtgeschichte. Dabei muß der Geschichtsunterricht mehr sein als die Darbietung unterhaltsamer Erzählungen und spannender Geschichten. Er zielt auf Wahrheit. Er hat Tatsachen zu bieten. Er muß diese deuten und dem Schüler zu einem klaren Geschichtsbild verhelfen.

Auf dieser Grundlage wird es möglich sein, die politischen Verhältnisse der Gegenwart aus historischer Sicht zu sehen, zu verstehen und darüber hinaus Verantwortung zu wecken für die Lösung der Aufgaben unserer Zeit.

Der psychologischen Entwicklung des Volksschulkindes entsprechend gliedert sich der Geschichtsunterricht in der Volksschule in zwei Abschnitte:

Im 5. und 6. Schuljahr sollen geschichtliche Themen in konkreten und anschaulichen Einzelbildern dargestellt werden. Am Geschichtsfries wird eine Gesamtschau geschichtlicher Zusammenhänge und eine tiefere geistige Durchdringung durch die zeitliche Fixierung dieser propädeutisch behandelten Stoffe – nicht zuletzt zur Entwicklung des Zeitsinnes – vorbereitet.

In der Hauptschule beginnt der Gang durch die neuere Geschichte. In diesem Alter ist bereits die Fähigkeit vorhanden, größere Zusammenhänge zu überschauen. Die im Stoffplan angeführten Themen sind Rahmenthemen. Dem Lehrer obliegt die Aufgabe, die einzelnen Stoffthemen unter Berücksichtigung des Heimatprinzips in eigener Verantwortung auszuwählen. Auf dieser Stufe sollten wirtschaftliche, soziale, geistige oder religiöse Motive als gestaltende geschichtliche Kräfte dargestellt werden. So wird der Schüler zum Verständnis für historische Vorgänge in Bezug auf Ursache und Folge geführt. Gegen Ende der Volksschulzeit werden entscheidende Entwicklungslinien der Geschichte in Form von Längsschnitten aufgezeigt. Im Hinblick auf

Meinungsbildung und Information – Massenmedien –

Aufbau der Tageszeitung, Pressewesen. Einübung in kritische Zeitungslektüre; Ertüchtigung zu freier Aussprache und kritischer Stellungnahme.

Wir leben in einer Welt

Blockbildungen Ost – West, dritte Kräfte; Industriestaaten – Entwicklungsländer; die UNO: Aufgaben, Probleme. Politischer Aspekt: Die weltweite Interdependenz, „Abhängigkeit aller von allen“ (Hilligen).

ihre Aktualität ist den Ereignissen des 20. Jahrhunderts besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Im Unterricht ist die lebendige und anschauliche Darstellung des Lehrers von ausschlaggebender Bedeutung. Schwierige Zusammenhänge werden im Unterrichtsgespräch geklärt. Neben dem Geschichtsfries sind zeitgenössische Abbildungen, Rekonstruktionen, entsprechende Lichtbildreihen und eigene Bildsammlungen, wichtige Hilfsmittel. Dorf-, Pfarr- und Schulchronik, Heimatkalender, geschichtliche Ganzschriften, heimatgeschichtliche Aufsätze in Zeitschriften und Zeitungen, für die Schule bearbeitete Quellensammlungen, Hörspiele und einzelne Unterrichtsfilme verdienen Beachtung. Bedeutende historische Bauten und Denkmäler und der Besuch von Heimatmuseen werden in die geschichtliche Betrachtung einbezogen.

Stoffplan

7. Schuljahr

1500 – 1789

Rückblick über die deutsche Geschichte bis 1500

Erfindungen und Entdeckungen leiten eine neue Zeit ein

Gutenberg erfindet die Buchdruckerkunst

Große Dichter, Gelehrte und Künstler
(Dürer, Hans Sachs, Henlein, Veit Stoß, Cusanus)

Die Seewege nach Amerika und Indien werden entdeckt

Die Spaltung der Kirche und ihre Folgen

Luther, Zwingli und Calvin. (Die Reformation an der Saar)

Harte Kämpfe bis zum Augsburger Religionsfrieden 1555. (Der Hexenwahn)

Die Bauernkriege. (Die Bauernunruhen im Elsaß und Lothringen und an der Saar)

Die Gegenreformation: Ignatius von Loyola, Petrus Canisius

Aufstieg Englands zur Weltmacht unter Königin Elizabeth

Der 30jährige Krieg zerstört die politische und religiöse Einheit des deutschen Volkes endgültig (Schlacht bei Wallerfangen)

Im Zeitalter des Absolutismus entstehen die großen europäischen Mächte

Frankreich unter Ludwig XIV. als erste Großmacht Europas

Das Ringen Frankreichs um die Rheingrenze - Saarlouis - Rußland wird Großmacht: Peter der Große
Preußen wird Großmacht unter Friedrich II. Sein Kampf mit Maria Theresia
Österreich als zweite deutsche Großmacht in den Türkenkriegen. Prinz Eugen
England wird die erste Kolonialmacht der Welt - Kämpfe um seine Kolonien mit Frankreich
Unsere Heimat in der absolutistischen Zeit: Fürst Wilhelm Heinrich
Die ersten Kohlengruben - Baumeister Stengel - Seine Bauten - Renaissance- und Barockbauten im Saarland

8. Schuljahr 1789 - 1917

Der Sieg der liberalen und nationalen Idee. 1776 - 1811

Die USA entstehen: George Washington
Die französische Revolution verkündet Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit
Frankreich wird unter Napoleon die Vormacht Europas
Die europäischen Völker erheben sich gegen Napoleon
Die industrielle Revolution. Das Maschinenzeitalter beginnt
Die Heimat in der Revolutionszeit

Der Kampf um die nationale und freiheitliche Gestaltung in Deutschland: 1815 - 1870

Die Neuordnung Deutschlands auf dem Wiener Kongreß.
Der Sieg der restaurativen Kräfte. (Das Saarland kommt zu Preußen)
Der Kampf um Einheit und Freiheit in Deutschland und die deutsche Revolution 1815 - 1850
Preußen setzt unter Bismarck die kleindeutsche Lösung der deutschen Frage durch. (1866-71) Österreich scheidet aus dem deutschen Bund aus. - (Schlacht bei Spichern)

Die Bismarck-Zeit 1870 - 1890

Bismarck sichert das Reich durch den Dreibund und die Freundschaft mit Rußland
Kampf gegen die kath. Kirche und die Sozialisten; (Kulturkampf und Sozialistengesetz)
Deutschland wird ein Industriestaat.
- Auto - Flugzeug - Benz - Diesel - Werner Siemens -
Die soziale Frage und der Sozialismus. (Freiherr von Stumm, Bebel, Ketteler)
Das Saarland im Industriezeitalter

Das Zeitalter des Imperialismus 1890 - 1914

Das englische Empire und seine Entwicklung
Bündnisse und Gegenbündnisse der imperialen Mächte
Wie der erste Weltkrieg entstand
Der Verlauf des 1. Weltkrieges 1914-18

9. Schuljahr 1911 - 1967

Das Jahr 1917, die große weltgeschichtliche Wende

Amerika tritt in den Krieg ein
Die bolschewistische Revolution, der Friede von Brest-Litowsk. Die neue Gesellschaftsordnung in Rußland

Der militärische Zusammenbruch Deutschlands 1918 und die deutsche Revolution

Die Neuordnung Deutschlands und Europas 1919 - 1920

Die Weimarer Verfassung
Der Vertrag von Versailles - (Das Saarland im Versailler Vertrag)
Der Völkerbund - Stresemann und Briand
Im Osten und Süden entstehen neue Nationalstaaten

Die Weimarer Republik 1919 - 1933

Der Kampf um Rhein und Ruhr, die Inflation als schwere Belastungen der jungen Republik - 1923
Politischer und wirtschaftlicher Wiederaufstieg Deutschlands - die Saarfrage
Die Weltwirtschaftskrise und ihre Folgen: Arbeitslosigkeit, Anwachsen der radikalen Parteien
Notstandsgesetze und Präsidialregierungen - Zerbröckeln der staatlichen Macht und Autorität

Die nationalsozialistische Diktatur 1933 - 1945

Der 30. Januar und das Ermächtigungsgesetz
Die Ausschaltung der Parteien, die Gleichschaltung des politischen Lebens
Totalitäre Methoden: der Kampf gegen die Juden, die Konzentrationslager, der Kampf gegen die Kirche, die Staatsjugend, die Aufrüstung
Die Widerstandsbewegung

Auf dem Weg zum zweiten Weltkrieg

Friedensbeteuerungen und Aufrüstung. Die Saarabstimmung 1935
Einmarsch in Österreich 1938 und in die Tschechoslowakei 1939
Der Einmarsch in Polen entfesselt den 2. Weltkrieg
Die deutschen Siege bis Stalingrad
Der deutsche Rückzug 1943-45 - Kapitulation und Zusammenbruch - Hiroshima
Austreibung der Deutschen aus Osteuropa
Das Saarland, von Deutschland wieder abgetrennt (bis 1957)

Zweigeteilte Welt nach 1945 bis heute

Der Block der westlichen Welt - der Ostblock
Das geteilte Deutschland, die geteilte Hauptstadt
Schaffung friedlicher Ordnungssysteme: NATO, EWG, UNO, Europarat
Gefahrenpunkte für den Frieden: Korea, Vietnam, Naher Osten
Die alten Kolonialreiche lösen sich auf: England und Frankreich geben ihren Kolonien die Freiheit
Blockfreie Welt: Indien
China, die radikale kommunistische Diktatur
Die Eroberung des Weltraumes
Das Bonner Grundgesetz
Der Aufbau des Bundes nach dem Grundgesetz
Bundestag und Bundesrat als gesetzgebende Körperschaften
Die Parteien in Deutschland
Der politische und wirtschaftliche Wiederaufstieg Westdeutschlands - Adenauer
Das Saarland: 1945 - 1957 - Die Verfassung des Saarlandes

ERDKUNDE

Die Erdkunde umfaßt geographische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Bereiche.

Sie vermittelt dem jungen Menschen nicht nur topographisches Namen- und geographisches Sachwissen. In besonderer Weise verhilft ihm der EU zu fundamentalen Einsichten, die zur Aufhellung seiner Lebenswirklichkeit von Bedeutung sind:

Der EU zeigt, inwieweit der siedelnde und wirtschaftende Mensch den geographischen Raum und seine natürlichen Gegebenheiten (Klima, Höhenlage, Lage zum Meer, Vegetation, Bodenschätze usw.) zu meistern und zu gestalten vermochte, wieweit ihm Grenzen gesetzt sind, aber auch wie sich je nach der geistigen Verfassung der betr. Menschengruppe die Auseinandersetzung mit der Umwelt natur verschieden gestalten kann.

Der EU läßt erkennen, wie der Mensch als Einzelner und in der Gemeinschaft gleichzeitig seiner Heimat, seinem Lande, dem Erdteil und dem Erdganzen angehört. Er fördert Gemeinschaftsverständnis und Gemeinschaftsbereitschaft. Er zeigt den Weg zu Toleranz und Humanität, indem er zu Achtung vor der friedlich aufbauenden Menschenleistung ohne Rücksicht auf Rassen-, Religions- oder Staatszugehörigkeit erzieht. Er lehrt die Pflicht zu einer allgemeinen menschlichen Mitverantwortlichkeit, die weder enge persönliche noch räumliche Grenzen kennt. Er leistet somit einen wesentlichen Beitrag zur politischen Bildung.

Dem EU fällt auch die Aufgabe zu, dem Jugendlichen zu einem geographischen Weltbild und Weltverständnis zu verhelfen, indem er die Stellung der Erde als Planet und die gegenwärtigen Ansichten vom Bau und der Entstehung des Weltalls lehrt. Er würdigt die Forschungsarbeit und die Pionierleistungen in der Entdeckungsgeschichte der Erde und der Weltraumfahrt.

Darüberhinaus leistet der EU auch wichtige Beiträge zur Weckung und Pflege von geistig-seelischen Kräften und Anlagen. Genannt werden können: die Liebe zu Heimat und Vaterland, erlebnisbetontes Interesse und aufgeschlossenes Verständnis für das Fremdartige; bewußtes Beobachten, kausales, finales, induktives und typisierendes Denken; sprachliche, schriftliche und zeichnerische Ausdruckspflege u. a.

Das erdkundliche Bildungsgut kann nur in einer Auswahl geboten werden. Dabei sind folgende Grundsätze zu beachten:

Der länder- und landschaftskundliche Grundsatz: Der Schwerpunkt des EU liegt in der Länder-, Landes- und Landschaftskunde. Die Behandlung erfolgt exemplarisch. Erdkundliche Einzelbilder sollen soweit als möglich auf die Arbeit des siedelnden und wirtschaftenden Menschen abgestellt sein.

Das Heimatprinzip: Die Heimat muß Ausgangs- und Endpunkt des EU sein. Der unmittelbare Anschauungsbereich der engeren und weiteren Heimatlandschaften

soll für die erdkundliche Arbeit in allen Schuljahren ausgeschöpft werden, da aus den heimatlichen Landschaften die Maßstäbe für das Ferne und Fremde gewonnen werden.

Zur Gewinnung von Vergleichsmaßstäben können Wanderungen und Lehrfahrten durchgeführt werden. Der Grundsatz der Gegenwartsbezogenheit: Wichtige Ereignisse und Geschehnisse in der Weltpolitik und in der Raumfahrt, große Naturereignisse und Katastrophen sind zu berücksichtigen.

Der Grundsatz der Lebensbezogenheit: Das erdkundliche Lernen hat auch der praktischen Verwendbarkeit im Leben zu dienen (Kenntnis der Möglichkeiten der Selbstinformation, Lesen und Benutzen von Karten, Plänen und graphischen Darstellungen aller Art, Verwerten von Statistiken und Tabellen, Planen von Reisen, Gebrauch von Reiseführern, Verstehen der Wetterberichte und Wetterkarten u. a.

Das Konzentrationsprinzip: Neben der fach eigenen Stoffbehandlung müssen, wo immer dies möglich, Querverbindungen zu anderen Sachfächern, insbesondere zur Geschichte, politischen Bildung und Naturkunde, hergestellt werden.

Vor der Behandlung einzelner Landschaften ist eine Gesamtschau über den Großraum zu vermitteln, in dem die Einzellandschaft liegt.

Selbsttätigkeit und Selbständigkeit der Schüler sind im EU methodische Leitgedanken. Die selbständige Benutzung von Hilfsmitteln, das selbsttätige Beobachten und Erkunden, die eigenständige Erschließung von Wissensquellen sollen in individueller Arbeit und im Gruppenunterricht geübt und gepflegt werden.

Der erfolgreiche EU ist in hohem Maße auf Veranschaulichung angewiesen. Wichtige Arbeitsmittel für den EU sind: Sandkasten, Reliefs, Erd- und Himmelsglobus, Modelle aller Art, Landschaftsprofile, Meßtischblätter, Autokarten, Reiseführer, Anschauungsbilder, Luftbilder, Plakate, Bildbände, Postkarten, Reise prospekte, Lexika, graphische Darstellungen, Flanelltafeln mit entsprechenden Umrissen und Symbolen, Kartentempel.

Der Atlas gehört in die Hand jedes Schülers.

Der Einsatz audio-visueller Geräte (Diaskop, Episkop, Stumm- und Tonfilmgeräte, Tonbandgeräte) bietet vielfältige Veranschaulichungsmöglichkeiten. Eine reichhaltige Gesteins- und Mineraliensammlung gehören zum Inventar jeder Schule. Apparate zur Wetter- und Himmelsbeobachtung ermöglichen ständiges Vergleichen und Messen atmosphärischer Erscheinungen.

Der folgende Lehrplan steht einer epochalen Gestaltung des EU nicht entgegen. Jedoch ist auf die thematische Geschlossenheit der in einer Epoche zusammengefaßten Unterrichtseinheiten zu achten.

Stoffeinheiten, die mit einem *) gekennzeichnet sind, können als unverbindliches Angebot angesehen werden. Sie können gegebenenfalls durch andere Stoffeinheiten ersetzt werden oder notfalls übergangen werden.

7. Schuljahr

Die Benelux-Staaten:

Die Minette, die wirtschaftl. Grundlage eines Staates (Luxemburg)

Belgien, Agrar- und Industriestaat

Zwei Völker in einem Staat (Belgien)

Brüssel, Hauptstadt der Europäischen Behörden

Kampf mit dem Meer (Die Gezeiten, Halligen)

Land aus dem Meer (Holland)

Blumen und Gemüse aus Holland

In Nordeuropa

Wellenbrecher im Atlantik (Großbritannien)

Großbritannien, eine Industriemacht

Kapitäne, Kaufleute und eine Krone

London, das Herz des Commonwealth

Schafwolle aus Schottland

Irland, die grüne Insel

Im Land der Geysire (Island)

Norwegen, Land der Fjelde, Fjorde und Schären

Der Norweger, der Frachtfuhrmann Europas

Im Land der Mitternachtssonne

Finnland, Land der tausend Seen

Schwedenhölzer – Schwedenstahl

Stockholm, Venedig des Nordens

Über die Vogelfluglinie

Fleisch und Butter aus Dänemark

West- und Südeuropa

Frankreich, unser westlicher Nachbar

Paris, Weltstadt an der Seine

Provinzen versorgen die Stadt

Frankreichs Rohstoffe, Grundlage der franz. Industrie

Frankreich, ein reizvolles Reiseland

Über die Pyrenäen nach Gibraltar

Die Pyrenäenhalbinsel, Land mit den drei Klimazonen

Die Iberer, ein Volk der Seefahrer

Bei den Fischern Portugals

Über den Brenner nach Rom (Tirol)

Fruchtbarste Ebene – industriereiche Städte (Poebene)

In der Ewigen Stadt

Vulkane, Berge aus Feuer, Lava und Asche

Italiens Küstenland – ein Ferienland

Rings um das Mittelmeer (Küstenlandschaften)

Unsterbliches Griechenland (Athen – Olympia)

In den Eichenwäldern und Poljen Dalmatiens

Rosen- und Mohnöl aus Bulgarien

Goldene Felder in der Dobrutscha, Erdölquellen am Karpatenrand

Die Pußta, einstiges Weideland – jetziges Ackerland

Auf „Ulmer Schachteln“ nach Südosteuropa (Banat, Siebenbürgen)

Osteuropa

Vom Egerland zur Hohen Tatra

Pilsener Bier – Autos von Skoda

Prag, die Goldene Stadt

Polen, unser Nachbar im Osten

Land an der Weichsel

Die Baltischen Länder einst und jetzt

Von Taiga und Tundra zur südrussischen Steppe

Im Gebiet der schwarzen Erde (Kolchose und Sowchose)

Schwerindustrie im europäischen Rußland

Weißer Kohle aus den Flüssen

Erdöl aus dem Kaukasus

Moskau, der geistige und politische Mittelpunkt der Sowjetunion.

8. Schuljahr

Asien

Mit der transibirischen Bahn von Moskau nach Wladivostok

In der nordsibirischen Urlandschaft

Wachsende Industriestädte in Südsibirien

Platin im Ural – Gold im Sand der Flußmündungen

In der Heimat der Mongolen

Millionen Menschen im Flußgebiet des Hoangho und des Jangtsekiang

Peking, alte Kulturstadt – neue Industriestadt

Formosa, Festung vor dem Festland

Japan, Volk ohne Raum

Das Meer, ein Helfer in der Not

Japan, die Werkstatt Asiens

Tokio, eine Millionenstadt im Fernen Osten

Australien, von der Sträflingskolonie zum modernen Industriestaat

Wolle und Weizen, Reichtümer Australiens

Ozeanien, ein riesiges Treibhaus

Durch die Reiseebenen in den Dschungel (Hinterindien)

Auf dem Dach der Welt (Himalaja)

Der regenspendende Monsum, der Lebensspender Indiens
Hunger! – Hunger!

Heilige Wasser und heilige Stätten Indiens

In Rourkela

Der Vordere Orient

Erdöl aus dem Wüstensand
Könige und Wüstenscheiche: Multimillionäre
Altes Kulturland zwischen Mittelmeer und Kaspischem Meer
Die Türkei, ein aufstrebendes Land unter dem Halbmond
Israel: Wüstensand – Ackerland
 Wehrbauern unserer Zeit
 Biblisches Land in unserer Zeit

Unsere Erde

Die Erde in ihrem Aufbau
Das alte und das neue Weltbild
Tag und Nacht – Sommer und Winter
Standortmeldung von hoher See (Gradnetz)
Datumsgrenze!
Der Mond, der Trabant der Erde
Die inneren und äußeren Wandelsterne in unserem Sonnensystem
Flug in den Weltraum

Afrika

Im Flugzeug von Alexandrien nach Kapstadt und zurück nach Tanger
Der Nil, die Lebensader Ägyptens
Im Quellgebiet des Nil
Unter uns die Sahara
Großwild in Steppe und Savanne
Diamanten aus Transvaal
Der Gegensatz: Schwarz - Weiß (Südafrikanische Union)
Afrikanische Rohstoffe für Europa –
Europäische Fertigwaren für Afrika

9. Schuljahr

Amerika, Kontinent zwischen Arktis und Antarktis

Tropischer Regenwald am Amazonas
Brasilien, erstes Kaffeeland der Erde
Deutsche in Lateinamerika
Riesige Rinderherden in Pampas und Llanos
* Natürliche Düngemittel aus Chile
Binnenland Bolivien
Flüssiges Gold aus Venezuela und Columbien
Die Brücke zwischen Nord und Süd (Mittelamerika)
Kaffee-, Tabak- und Rohrzuckerplantagen
Die Salzgärten und Silbergruben Mexikos
* Mexiko-City (Inkas, Spanier, Mexikaner)

Von New York nach San Franzisko
Von Chicago nach Kap Kennedy
Amerikanische Ostküste – größtes Industriegebiet der Welt
New York – die Stadt der UNO
Washington – Hauptstadt der USA
Weite Räume – Weideländer – Riesenernten
Durch die Canons des Felsengebirges
Südfrüchte aus Kalifornien
Nordamerikanische Getreidekammer (Vierseengebiet)
Autos und Fleisch am laufenden Band (Detroit, Chicago)
Von Quebec nach Vancouver
Auf Pelztierjagd in Kanadas Urwäldern
Auf dem Schlitten durch Alaska
Mit der Lufthansa über den Nordpol nach Tokio (Arktis)
Forscher aller Länder in der Antarktis
Warme und kalte Meeresströmungen an den Festlandküsten

Wetterkunde

Luftströmung – Luftdruck – Luftfeuchtigkeit
Das Wetter morgen (Wetterkarte)

Deutschland und die Welt

Erzlager und Eisenschmieden der Welt
Kraftquellen der Welt: Schwarze und weiße Kohle, Erdöl und Erdgas und Atomenergie als Helfer der Menschen
Hunger und Elendsgebiete der Welt (Entwicklungspolitik)
Wird unsere Erde für die Menschen zu klein?
(Die Bevölkerung der Erde)

Themenkreise und Stoffgebiete für Arbeitsgemeinschaften

1. Die Geschichte unserer Erde
2. Geologie der Heimat
3. Orientierungsübungen im Gelände mit Kompaß und Karte
4. Reiseplanungen
5. Fragen der Navigation auf dem Meer und in der Luft
6. Bedeutende Entdeckungen und Expeditionen
7. Wetterdienst und Wetterbeobachtungen
8. Weltraumfahrt
9. Astronomie
10. Völkerkunde (Rassen, Religionen)
11. Wirtschaftskunde
12. Geopolitik

BIOLOGIE

Ein biologischer Unterricht, der seine Aufgabe nicht als „gerichtetes Tun“ erfüllt und nur um eine dingliche Klärung von Sachverhalten bemüht ist, raubt sich die Möglichkeit pädagogischen Tuns (Beiler). So bedeutsam die Anliegen dieser sachlichen Unterweisung auch sind: Die „Angewandte Biologie“ im Hinblick auf Gartenbestellung, Landwirtschaft, Pflege von Tieren und Pflanzen, der Naturschutz und eine Gesundheitslehre als Grundlage gesunder Lebensführung — sie alle stellen doch nur Teilziele von untergeordneter Bedeutung im Rahmen echter biologischer Bildungsarbeit dar. Höchstes Ziel des Biologieunterrichts, dem sich alle anderen unterordnen, ist die Weckung von Verwunderung und Ehrfurcht vor allem Geschöpflichen und damit auch vor seinem Schöpfer. Nur aus diesem ehrfürchtigen „sich Wundern“ über die Planmäßigkeit (Troll), Sinnerfülltheit und Ordnung der lebendigen Schöpfung kann die liebevolle Hinwendung zu Tier und Pflanze, das Verantwortungsbewußtsein gegenüber der „stummen Kreatur“ erwachsen. Ehrfurcht vor dem Geschaffenen — jene Tugend, die man heute selten antrifft (Portmann) — erwächst nicht aus einseitiger Objektivierung (Spranger). Dem lebendigen Sein wird nur voll gerecht, wer kausale und finale, ursächliche und zielstrebige Naturbetrachtung miteinander verbindet. Die einseitig kausal-analytische Methode, wie sie den exakten Naturwissenschaften Physik und Chemie genügt, reicht nicht aus, das Sinngefüge lebendiger organischer Ganzheiten, der Organismen, zu erfassen. Ohne die Frage nach Ziel und Aufgabe von Strukturen und Gestaltmerkmalen ist jenes typisch biologische Beziehungsdenken nicht möglich, das sowohl den Zusammenhang zwischen Körperbau und Lebensleistung des Einzelorganismus als auch seine Einordnung in die Lebensgemeinschaft und Umwelt zu erforschen sucht.

Biologie kann man nicht rein sachlich und, wie die exakten Naturwissenschaften, nur mit dem rechnenden, messenden Intellekt betreiben. Stets wird auch das Besinnliche, ja „Musische“ dieses Faches seiner einmaligen Mittelstellung zwischen Natur- und Geisteswissenschaften gemäß sein Recht fordern.

Das „Exemplarische Lehren“ und -Lernen ergab sich im Biologieunterricht notwendigerweise schon immer als einzigen vertretbaren Ausweg aus der niemals „systematisch“ zu bewältigenden Stofffülle. An besonders geeigneten Beispielen aus der Heimatnatur wird das für größere Gruppen Typische und Allgemeingeltende erarbeitet. So ist es für das Bildungsanliegen des Biologieunterrichts nebensächlich, an welchem Exemplum der Einblick in die Gesetzmäßigkeiten einer Lebensgemeinschaft (See) oder eines Lebensraumes (Waldlichtung, Wiese, Kornfeld) gewonnen wird. Die Wahl richtet sich ganz nach den jeweiligen örtlichen Gegebenheiten. Es ist auf jeden Fall richtiger, einen Lebensraum gründlich, als mehrere nur oberflächlich zu untersuchen. In diesem Sinne sollen auch die in den Richtlinien vorgesehenen Einzelthemen verstanden werden. Nur die besonders hervorgehobenen sind von mehr allgemeiner Bedeutung und deshalb bevorzugt zu behandeln.

Literaturhinweis für die Unterrichtsvorbereitung:

1. Vogel, A. = Biologieunterricht. Didaktik, Methode, Praxis. (Saar-Buch-Verlag Zweibrücken)
2. Kuhn, W. = Der Biologieunterricht in der Volksschule. (List-Verlag, München)
3. Leicht, W. H. = Dein Weg zur Natur. Naturkundliches Unterrichtswerk. (Ehrenwirth-Verlag, München)
4. Kuhn, W. = Ganzheitliche Menschenkunde in exemplarischer Sicht. Lehrerhandbuch. (Herder-Verlag, Freiburg)
5. Kuhn, W. = Arbeitsheft zur Menschenkunde. (Für Schüler). (Herder-Verlag, Freiburg)
6. Kuhn, W. = Der Biologieunterricht im 9. Schuljahr (Standardwerk des Volksschullehrers Band 9. Verlag Kamp, Bochum)

7. Schuljahr

Übersicht: A. September — Oktober

Rahmenthema: Die Wesensmerkmale des Lebendigen

B. November — Dezember — Januar

Rahmenthema: Vom Bauplan der Wirbeltiere

C. Februar — März — April — Mai — Juni — Juli

Rahmenthema: Lebensräume unserer Heimat

Die Wesensmerkmale des Lebendigen

Die Zelle als kleinste Lebenseinheit (Einzeller und Bakterien. Film F 547. Eigenbewegung, Stoffwechsel, Reizbarkeit und Fortpflanzung als Kennzeichen alles Lebendigen).

Gärung und Fäulnis.

Bakterien als Krankheitserreger

(Gefahren der Tuberkulose. Film F 387 und FT 330).

Geschlechtliche und ungeschlechtliche Vermehrung (Befruchtungsvorgänge bei Moos- und Farnpflanzen).

Die „äußere Befruchtung“ bei den Fischen, Film F 339. (Vom Pfropfen und der Vermehrung durch Stecklinge, Ausläufer, Knollen und Zwiebeln).

Die Lebenserscheinungen der Pflanzen (Kohlenstoffassimilation und Wasserhaushalt).

Vom Bauplan der Wirbeltiere

Wirbeltiere haben einen gemeinsamen „Bauplan“ (Die Teile des Skeletts, Gliedmaßen, Wirbelsäule, Becken, Brustkorb, Schädel).

Die Beine sind immer der Fortbewegungsweise angepaßt: (Die Hufe der „Lauftiere“, Zehenspitzen-gänger, Zehengänger, Sohlengänger. Der Vogelflügel als umgewandelter Arm).

Lebensräume unserer Heimat

Die Wiese als Lebensraum (laufende Beobachtungen: Kampf der Pflanzen ums Licht, Anpassungen an den Senseschnitt).

Das Wasser als Lebensraum (Anpassungen der Ufer- und Wasserpflanzen. Schwimmblätter und Unterwasserblätter. Die Libelle, ein Wasserinsekt mit „vollkommener Verwandlung“).

Das Kornfeld, eine „Kultursteppe“ (Anpassungen der Pflanzen an die Trockenheit des Bodens. Der Kampf ums Licht im Kornfeld. Wie der Roggen bestäubt wird) Eulen und Raubvögel sorgen für das natürliche Gleichgewicht (Untersuchung von Eulengewöllen).

Die alte Mauer als Standort. (Anpassungen der Pflanzen an den Wasser- und Bodenmangel im Bau von Wurzel, Blatt und Sproß. Mauerpflanzen mit „Stützblättern“. Eidechsen, Mauerschnecken und Asseln sind dem Leben in engen Spalten vortrefflich angepaßt.)

8. Schuljahr

September – Oktober

Rahmenthema: Die Sonderstellung des Menschen in der Natur

November – Dezember – Januar

Rahmenthema: Vom Bau und Leben unseres Körpers 1. Haut, Skelett, Muskulatur, Verdauung und Blutkreislauf

Februar – März – April

Rahmenthema: Vom Bau und Leben unseres Körpers 2. Unsere Sinnesorgane. Atmung und Ausscheidung. Das Nervensystem. Grundlagen der Vererbung

Mai – Juni – Juli

Rahmenthema: Gesund leben – gesund bleiben

Die Sonderstellung des Menschen in der Natur

Mensch und Tier (Instinkt und Vernunft. Nur der Mensch hat eine echte Sprache, trägt Verantwortung und **besitzt ein Gewissen**).

Vom Bau und Leben unseres Körpers

(Haut, Skelett, Muskulatur, Verdauung und Blutkreislauf)

Unsere Haut, Grenzen zweier Welten.

Das Skelett, unsere Körperstütze.

Wie wir uns bewegen (von den Muskeln unseres Körpers).

Unsere Hand, Werkzeug der Seele und des Geistes.

Wunder der Verwandlung (Von der Tätigkeit unserer Verdauungsorgane).

Keine Maschine leistet so viel wie unser Herz (Von den Organen des Blutkreislaufes. Blut „ist ein ganz besonderer Saft“).

Vom Bau und Leben unseres Körpers

(Unsere Sinnesorgane. Atmung und Ausscheidung. Das Nervensystem. Grundlagen der Vererbung)

Vom Riechen und Schmecken.

Unser Auge, das Tor zur Welt.

Wie wir hören (Von Bau und Leistung unseres Ohres).

Wie unsere Atmungsorgane arbeiten.

Unsere Nieren sind mehr als nur „Filter“.

Die Lebensvorgänge werden sinnvoll gesteuert. (Wie Nervensystem und Hormondrüsen mit allen Organen sinnvoll zusammenarbeiten).

Warum wir unseren Eltern und Geschwistern ähnlich sehen.

Gesund leben – gesund bleiben

Die Genußgifte (Herkunft, Gebrauch und Wirkungsweise: Coffein, Nikotin, Alkohol)

Anleitungen zur rechten Körperpflege (vom Zähneputzen bis zur vernünftigen Kosmetik)

Wir besuchen einen Kursus in „Erster Hilfe“

9. Schuljahr

September – Oktober

Rahmenthema: Natur- und Landschaftsschutz

November – Dezember – Januar

Rahmenthema: Vom Geheimnis des Lebens

Februar – März – April

Rahmenthema: Abstammungslehre und Schöpfungsbericht

Mai – Juni – Juli

Rahmenthema: Der Mensch in der Natur

Natur- und Landschaftsschutz

Naturschutz und Landschaftsschutz als Existenzfragen (Beispiele für ein gestörtes Gleichgewicht. Rodungen, Flußbegradigungen, Abschluß von Raubvögeln. Schädlingsbekämpfung).

Vom Geheimnis des Lebens

Kritik am biologischen Mechanismus

Die Lebenstheorie des Diamat.

Woher kommt das Leben? (Gab es eine „Urzeugung“? Sind Viren „lebende Moleküle“?)

Abstammungslehre und Schöpfungsbericht

Was ist „Darwinismus“? (Ist die Abstammungslehre bewiesen? Die Folgen des Darwinismus. Kritik an der materialistischen Theorie.)

Abstammungslehre und Schöpfungsbericht

Der Mensch in der Natur

Der Mensch – auch körperlich mehr als ein Säugetier

Woher kommt der Mensch? (Was wissen wir über die Vor- und Frühgeschichte des Menschen?)

Abstammungslehre und Erschaffung des Menschen.

PHYSIK-CHEMIE (Naturlehre)

Unser Lebensraum ist durch Naturwissenschaft und Technik von Grund auf verändert. Überall lebt der Mensch mit der Technik, begegnet er der Anwendung physikalischer Gesetze. Die zunehmende Bedeutung der Naturwissenschaft für unser Leben zwingt die Volksschule zu stärkerer Berücksichtigung der Naturlehre.

Der Unterricht in Naturlehre vermittelt Kenntnisse und Fertigkeiten, die zur Bewältigung des Lebens in unserer technisierten Welt erforderlich sind. Er schult die Beobachtungs- und Denkfähigkeit. Die Schüler sollen einfache physikalische und chemische Vorgänge der Umwelt bewußt und planmäßig beobachten, aus ihnen Naturgesetze ableiten, diese wieder in anderen Zusammenhängen erkennen, sowie das weitgehend durch Tun und Denken gewonnene Wissen im praktischen Leben anwenden lernen.

Der Naturlehreunterricht entwickelt die Fähigkeit, die Natur und ihre Gesetze geistig und praktisch zu beherrschen. Er will die technische Entwicklung denkend verfolgen und kritisch werten, die Urteilskraft der Schüler schulen und ihnen behilflich sein, zu einer klaren Weltsicht und einer verantwortungsbewußten Lebenshaltung zu kommen.

Zweckmäßig eingerichtete Physik- und Chemiesäle, in denen vor allem Schülerversuche vorgenommen werden, gute Geräte und ein ausreichender Bestand an Chemikalien sind Voraussetzung für einen bildungswirksamen Naturlehreunterricht.

Dem Unterricht liegt jeweils eine Problemfrage aus der Erfahrungswelt der Schüler zugrunde. Im Klassengespräch bemühen sich die Schüler um ein vorläufiges Urteil, um mögliche Lösungen. Deduktiv kann das gewonnene Urteil nur dann durch Denkkakte nachgeprüft werden, wenn schon bekannte Naturgesetze einwandfrei den zugrunde liegenden Sachverhalt klären können. In allen anderen Fällen ist der induktive Weg zu gehen. Das vorläufige Urteil muß durch gut vorbereitete, durchschaubare Versuche überprüft werden. Bei Planung und Durchführung der Versuche beteiligen sich die Schüler.

Der Versuch, der zu Erkenntnis und Gesetz führt, das möglichst durch Zahl und Maß erhärtet werden soll, stellt den Höhepunkt, nicht das Ende der Unterrichtseinheit dar. Der Unterricht führt die Schüler zur Erlebniswirklichkeit zurück und überprüft, ob die eingangs gestellte Problemfrage richtig beantwortet wurde. Jetzt kann auch deduktiv die Umwelt nach Erscheinungen durchforscht werden, die durch das gefundene Gesetz zu erklären sind. Die Bearbeitung eines Problems schließe stets mit einer schriftlichen oder zeichnerischen Darstellung der Arbeitsergebnisse ab.

Lehrer und Schüler müssen die Gefahren bestimmter physikalischer und chemischer Versuche kennen und bei deren Durchführung Sorgfalt walten lassen.

Von den im Physik- und Chemieunterricht gewonnenen Erkenntnissen sind Querverbindungen zu anderen Gebieten, vor allem zur Biologie, zu zeigen.

Literatur-Hinweis:

Mothes, Methodik und Didaktik der Naturlehre, Aulis-Verlag, Köln

Mothes, Naturlehre in Unterrichtsbeispielen, Aulis-Verlag, Köln

Pradel, Naturlehreunterricht, Saar-Buch-Verlag, Zweibrücken

Zeitschrift: Naturlehre und Naturkunde, Aulis-Verlag, Köln

Zeitschrift: Wir experimentieren, Aulis-Verlag, Köln

Kraft und Stoff, Klett-Verlag, Stuttgart

Gerhardt, Kruse . . . , Natur und Technik, Velhagen und Klasing

Völker-Schleip, Beobachten – Experimentieren, Hirschgraben-Verlag, Frankfurt

Physik und Chemie in Volksschulen, Diesterweg-Verlag, Frankfurt

Physik und Chemie in der Volksschule, Ehrenwirth-Verlag, München

7. Schuljahr

Naturkräfte im Dienste der Menschen

Wasserdampf betreibt die Kolbendampfmaschine –
Siedevorgang, Dampfdruck bei 100 Grad und darüber,
Kolbenmaschine.

Die Dampfturbine arbeitet ohne Kolben –
Laufräder, Leiträder.

Verbrennungsmotore im Auto – Verbrennung im Zylinder,
Vier- und Zweitaktmotor, Dieselmotor –

Von den Druckkräften – Luftpumpe
Luftdruck, Druck der verdichteten Luft in den Autoreifen.

Wir kochen ein –

Wir befördern Lasten –
Kraft, Arbeit, Leistung.

Unfallverhütung durch Beachten der Bewegungsgesetze –
Geschwindigkeit und Weg in der Reaktionszeit –
Von der Anfahrzeit –
Trägheit.

Geschwindigkeit und Bremsweg –

Vorsicht Kurve! –
Fliehkraft.

Der Mensch nimmt verborgene Kräfte in seinen Dienst

Die elektrische Taschenlampe –
Der Stromkreis in der Taschenlampe –
Element – Batterie.

Was stellen wir uns unter elektrischen Strom vor? –
Elektronenbewegung – Geheimnisse im Atom.

Vom elektrischen Leitungsnetz in unserer Wohnung –
Der elektrische Strom als Licht- und Wärmespender –
Spannung – Elektroherd, Bügeleisen, Kühlschrank.

Die elektr. Leitungen sind aus Kupfer oder Aluminium –
Leitfähigkeit verschiedener Metalle.

Spielt auch die Länge des Drahtes eine Rolle? –
Widerstand abhängig von Material, Querschnitt und Länge.

Die drei Unzertrennlichen –
Das Ohmsche Gesetz.

Verschiedene Schaltungen –
Parallelschaltung, Reihenschaltung.

Der erweiterte Stromkreis –
Serien-, Wechsel-, Kreuzschaltung.

Die thermische Ein- und Ausschaltung –
Wir messen, wir überprüfen alle uns bekannten Gesetze
der Elektro-Lehre –

Der elektrische Strom und der Magnetismus

Oerstedt macht eine bedeutsame Entdeckung –
Das ringförmige Magnetfeld –
Ein Hebekran ohne Greifer –

Der elektrische Strom übermittelt Nachrichten –
Die elektrische Klingel, das Telefon, das Relais, der
Sicherungsautomat, die thermische Sicherung.

Der Elektromotor treibt Maschinen an

Die Arbeit Faradays bringt reiche Früchte

Maschinen erzeugen Spannung –
Induktion, Transformator.

Wiederholung

8. Schuljahr

Wir werden mit elektrischer Energie versorgt

Elektrogeräte leisten Arbeit –

Wir bezahlen die Arbeit, die der elektrische Strom verrichtet, nach Kilowattstunden.

Wir müssen uns der Gefahren der Elektrizität bewußt sein

Vorsicht, Strom kann töten!

Wie verhüten wir Unfälle? –

Was sind Blitze? Wie kann man sich schützen?

Menschen erheben sich von der Erde

Das Geheimnis des Menschenfluges –

Der Auftrieb, der Antrieb des Flugzeugs, Stromlinienform, Steuerung des Flugzeugs.

Unsere Nahrung

Kohlenhydrate, Fett, Eiweiß, Vitamine und Salze

Das Brot, unser Hauptnahrungsmittel –

Zucker versüßt das Leben –

Fett ist für den Körper ein Betriebsstoff, Eiweiß ein Aufbaustoff –

Große Wäsche – einst und jetzt

Vom Fettfleck zur Seife –

Hartes und weiches Wasser –

Entfernen von Flecken –

Taschen- und Autobatterie

Chemische Stromwirkungen –

Elektrolyse – Voltaelement – Gleichrichterzellen.

Der Strom im Leitungsnetz ist Wechselstrom –

Von der Hochspannung zur Gebrauchsspannung –

Vom Wetter und seinen Erscheinungen

Von den Stockwerken der Atmosphäre –

Was gehört zum Wetter? –

Temperatur, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit.

Die Sonne ist der Motor, sie setzt Luft in Bewegung –

Wie die Temperaturunterschiede entstehen –

Örtliche Winde und große Luftbewegungen –

Vom Tief und Hoch in den Luftmassen –

Wolkenbildung – Niederschlag – Wetterkarte –

Aus der Geschichte der Luftfahrt –

Vorstoß in den Weltraum –

Satelliten und Raumsonden.

Überwindung der Schwerkraft –

Kreisbahngeschwindigkeit, Fluchtgeschwindigkeit.

Wirkungsweise der Raketen –

Die Fahrt in den Weltraum –

Wirkstoffe – Fermente, Vitamine, Hormone –

Im menschlichen und tierischen Körper werden die Nährstoffe um- und abgebaut –

Fermente, Katalysatoren, Assimilation.

Geheimnisvolle, kleine Lebewesen –

Die alkoholische Gärung –

Wie entstehen Dickmilch – Sauerkraut? –

Fäulnisgärung – verdorbene Lebensmittel –

Wie Großmutter früher gewaschen hat –

Heute: Waschmittel ohne Seife –

Wärme kann befördert werden

Bei Erwärmen werden dem Wasser Wärmemengen zugeführt –

Die verschiedenen Brennstoffe liefern unterschiedliche Wärmemengen –

Holz, Torf, Kohle –

Kohlenwasserstoffe –

Heizwert, Wirkungsgrad.

Siedetemperatur des Wassers bei vermindertem Druck –

In Zentralheizungsanlagen und Kühlschränken wird Wärme befördert –

Verdampfungswärme, Kondensationswärme.

Wärme kann Arbeit verrichten

Kraftfahrzeuge werden durch Wärmekraftmaschinen angetrieben –

Viertaktmotor, Zweitaktmotor, Dieselmotor, Wankelmotor, Komprimieren der Luft.

In den Zylindern eines Verbrennungsmotors wird Wärme in mechanische Arbeit verwandelt –

Wärmeenergie, Wirkungsgrad.

In der Technik spielt die Energie eine wichtige Rolle

Man muß zwischen Masse und Gewicht unterscheiden –
Masseinheit, Einheit der Gewichtskraft.

Beim Heben verrichtet man Arbeit –

Hebearbeit = Gewicht \times Hubhöhe (kpm).

Wie stellt man die Leistung fest? –

Pferdestärke, Watt, Kilowatt.

Bei Bremsvorgängen entsteht Wärme –

Umsetzung von mechanischer Arbeit in Wärme.

Elektrizität transportiert Energie

Warum benützt man elektrische Geräte und Maschinen?

Umwandlung von mechanischer Energie in elektrische Energie.

Elektrizität im Atom –

Elektronenüberschuß, Elektromangel.

Der elektrische Strom in Drähten ist ein Elektronenstrom –

Elektronenfluß vom Minuspol zum Pluspol.

Die wichtigsten elektrischen Größen

Die elektrische Leistung ändert sich mit Spannung und Stromstärke –

Watt = Volt \times Ampère.

Elektrische Energie wird in kWh gemessen –

Der Aufbau unseres elektrischen Versorgungsnetzes

Die Fahrradlichtmaschine liefert Wechselstrom –
Induktion.

Beim Antrieb von Generatoren muß Arbeit verrichtet
werden –
Umwandlung mechanischer Arbeit in elektrische Ener-
gie.

Unfälle durch elektrischen Strom können vermieden werden

Eine Buchse jeder Steckdose ist geerdet –
Erdschluß.

Die Schutzkontaktsteckdose schützt vor Erdschluß –
Erdung des Gerätegehäuses –

Unsere Nährstoffe

Wiederholung: Wir untersuchen Stärke, Zucker, Fett,
Eiweiß –
Im menschlichen Körper werden die Nährstoffe um- und
abgebaut –
Fermente als Katalysatoren.

Die Chemiker versorgen uns mit Kunstfasern und Kunststoffen

Kunstfasern und Kunststoffe können aus Zellulose und
Quark hergestellt werden –
Zellwolle, Kunsthorn.

In Elektrizitätswerken wird Drehstrom erzeugt –
Frequenz.

Warum befördert man elektrische Energie über Hoch-
spannungsleitungen? –

Manche Atomkerne enthalten nutzbare Energie

Atomkerne enthalten zwei Arten von Elementarteilchen
Protonen, Neutronen.
Protonenzahl bestimmt die chemischen Eigenschaften des
Atoms –

Manche Atomkerne zerfallen von selbst –
Radioaktiver Zerfall, Radioaktive Stoffe, Geigerzähler.

Die Kernspaltung dient der Energiegewinnung –
Energie im Atomkern.

Mikroorganismen bauen organische Stoffe um –

Holz ist ein wichtiger chemischer Rohstoff

Was ist Zellulose? –
chemische Verbindung von Kohlenstoff, Wasserstoff
und Sauerstoff.

Wie kann man aus Holz Papier herstellen? –

Vollsynthetische Kunstfasern und Kunststoffe finden
immer weitere Verbreitung –
Perlon, Nylon.

Rundfunk, Fernsehen – Hochfrequenz
Schwingkreis aus Spule und Kondensator –
Rundfunksender und -empfänger –
Bildübertragung durch Bildzerlegung –

Licht erzeugt elektrischen Strom

Die Fotozelle –

KUNSTERZIEHUNG

Die Kunsterziehung in der Hauptschule (5.–9. Schuljahr) entwickelt die in der Grundschule gepflegte bildnerische Tätigkeit der Schüler im Zeichnen, Malen und Formen zu einem gelenkten Prozeß geistiger und handwerklicher Selbsttätigkeit, der bildhafte Formen erfindet, ordnet und verwirklicht. Sie führt den jungen Menschen zur Begegnung mit den Werken der bildenden Kunst, leitet zu ihrer Betrachtung an und weckt das Verständnis für die formale Ordnung und den Sinngehalt des Kunstwerks.

Der Arbeitsprozeß der Kunsterziehung vollzieht sich auf ausgewählten Arbeitsgebieten mit zweckdienlichen Arbeitsmitteln in Gestaltungsaufgaben, die vom Lehrer gestellt, eingeleitet oder angeregt werden. Seine Durchführung hängt ab von der Art des Arbeitsraumes (Klassenzimmer, Zeichensaal, Schulwerkstatt).

Die Arbeitsgebiete der Kunsterziehung unterscheiden sich nach formaler Zielsetzung und handwerklicher Tätigkeit in

1. bildnerisches Gestalten auf der Fläche durch Kombinationen von Zeichen und Farben,
2. bildnerisches Gestalten im Raum durch plastisches Formen und konstruktives Bauen,
3. konstruierendes Zeichnen nach Maßangaben als Vorstufe des technischen Zeichnens,
4. Betrachten von Werken und Sachverhalten der bildenden Kunst.

Der Unterricht fördert in allen Klassen der Hauptschule die Tätigkeit der Schüler in jedem dieser vier Arbeitsgebiete unter steter Rücksichtnahme auf Entwicklungsstufe und Geschlecht.

Die Arbeitsmittel der Kunsterziehung ordnen sich in

1. formbare Stoffe und Materialien,
2. formgebende Werkzeuge,
3. zweckgebundene Arbeitsverfahren,
4. unterrichtende Texte und Abbildungen von Werken der bildenden Kunst.

Die Arbeitsmittel sind bestimmten Arbeitsgebieten eigentümlich und werden für die einzelnen Gestaltungsaufgaben ausgewählt. Der Unterricht lehrt ihre zweckdienliche Verwendung und gibt den Schülern Gelegenheit, sich in ihrer Handhabung zu üben.

Die Gestaltungsaufgaben in der Kunsterziehung passen sich auf allen Arbeitsgebieten den Altersstufen der Schüler und ihrer persönlichen Eigenart so an, daß die natürliche — allgemeine wie individuelle — Entwicklung der bildnerischen Fähigkeiten des Jugendlichen die vom Lehrenden beabsichtigte Förderung erfährt. Sie gliedern sich in zusammenhängender Folge einem geplanten Unterrichtsgang ein.

Der Entwicklungsprozeß des Schülers mit seiner durch ihn bedingten Verlagerung von Interessen und dem erreichten Ausbildungsstand von Fähigkeiten und die methodisch gelenkte Entwicklung des Schwierigen aus dem Einfachen, der Fertigkeit aus dem Zustand des Versuchsens und der selbständigen Arbeit aus gelenkter Tätigkeit bestimmen die Folge und den Wechsel in den Gestaltungsaufgaben.

Die Arbeitsräume der Kunsterziehung (Klassenzimmer oder Werkstätten) müssen mit fließendem Wasser ausgestattet sein. Zu ihrer Ausrüstung gehört außer Wandtafeln eine Projektionseinrichtung für Lichtbilder. Während die Schüler Papier und Zeichenmaterial selbst stellen, hat die Schule für geeignete Wassergefäße an den einzelnen Arbeitsplätzen und Behälter für Ton zu sorgen. Für die Kunstbetrachtung ist eine Sammlung von Diapositiven unerlässlich.

Der Jugendliche steht in einer Zeit seelischer Konflikte und lehnt die bisher geübte bildnerische Tätigkeit als kindliches Tun ab. Sein Bestreben, sich als Erwachsener zu zeigen, führt ihn zur Nachahmung von Darstellungsweisen, die optisch erscheinungsrichtige Abbilder von Dingen und Lebewesen liefern und als vermeintlich kunstvolle Leistung Anerkennung erhoffen lassen. Derselbe Geltungstrieb läßt ihn willig dem Diktat wechselnder Moden folgen, von denen die Maßstäbe seines Urteils über Formen und Farben abhängig werden.

Die Kunsterziehung nutzt und unterstützt den Drang des Jugendlichen, selbständig zu werden und die Erscheinungen des menschlichen Lebens in der Welt zu begreifen. Sie macht die Schüler mit den Methoden zur sachrichtigen zeichnerischen Darstellung im Dienst beliebiger Arbeitsprozesse bekannt und unterrichtet über die Wirkung von Foto, Film und Bildwerbung. Der Unterricht lehrt diese Verfahren der Sachdarstellung zu unterscheiden von dem Gestaltungsprozeß der bildenden Kunst. In der eigenen bildnerischen Tätigkeit der Schüler werden technisch schwierigere bildnerische Verfahren erprobt.

Für die Kunstbetrachtung sind etwa ein Drittel der verfügbaren Unterrichtsstunden zu verwenden. Sie ist in didaktisch geordneten Unterrichtseinheiten zu planen und zeigt die vielfältigen Erscheinungsformen und die Bedeutung der bildenden Künste in der menschlichen Kultur, darunter vornehmlich die soziale Funktion der Architektur.

7. Schuljahr

Aufgabengebiete der Kunsterziehung

Bildnerisches Gestalten auf der Fläche

Mit Hilfe der bisher angewendeten bildnerischen Mittel und Arbeitsverfahren des Zeichnens, Malens und der Druckgraphik werden die Möglichkeiten einer Darstellung des Raumes auf der Fläche untersucht. Die Schüler

sollen erkennen, daß die Überschneidung von Bildzeichen, ihre Stellung im Bildfeld, die Hervorhebung von Bildteilen durch Form oder Färbung und die Anwendung verschiedenen Maßstabs in Reihungen gleicher Bildzeichen als Mitteilung über räumliche Ausdehnung verstanden werden. Der Lehrer leitet dabei zur Beobachtung des überschaubaren Naturraumes an und führt zur Erfindung und Anwendung von Bildelementen, die einer Bildfläche Raumbedeutung verleihen. Er vermeidet die Lehre über mechanisch anwendbare Methoden zur Darstellung der perspektivischen Verkürzung und führt die Schüler zum Vergleich ihrer Darstellungsweise des Raumes mit ausgewählten Beispielen älterer und zeitgenössischer Kunst.

Die druckgraphische Technik des Linolschnittes wird zum Zwei- und Mehrfarbendruck erweitert; Mädchenklassen wenden sich dem Stoffdruck zu.

Alle farbigen Gestaltungen erstreben stärkere Differenzierung. Da die Schüler sich allmählich im Unterricht eine genügende technische Erfahrung im Umgang mit den Farbstoffen erworben haben, sollen sie angeleitet werden, die Farbgebung in ihren Arbeiten bewußt zu planen und durch erprobende Färbungsversuche vorzubereiten. Außer deckend oder transparent aufgetragenen Wasserfarben können mit Kleister angerührte Farbstoffe verwendet werden.

Bildnerisches Gestalten im Raum

Das Formen von Körpern aus Ton (Figuren und Gefäße als Aufbaukeramik), deren Oberflächen geglättet oder durch eingearbeitete Strukturen gegliedert sind, ist ein unerläßlicher Bestandteil der Kunsterziehung in dieser Altersstufe, die sich hauptsächlich um die Erkenntnis und Lösung von Problemen der Raumgliederung zu bemühen hat. Dagegen verlagert sich die Lehre vom konstruktiven Bauen (Modellbauten) mehr in die Unterrichtsstunden der Werkerziehung.

Konstruierendes Zeichnen

Als Einführung in die Grundhantierungen des technischen Zeichnens und in seine Qualitätsansprüche werden auf Zeichenbrettern mit Hilfe von Reißschiene, Meßlineal, Winkel, Zirkel und Ziehfeder geometrische Konstruktionen von Flächen bestimmter Form nach angegebenen Maßen ausgeführt und mit Tusche ausgezogen. Die Blätter sind wie technische Zeichnungen mit Maßangaben und Beschriftung zu versehen. Schriftübungen in einfachster Antiqua (Blockschrift), in denen erst die einzelnen Buchstaben, dann die gleichmäßige Ordnung einer Schriftzeile gelehrt werden, sind einzuschalten, um eine für technische Zeichnungen und Plakate geeignete Schrift ausführen zu können. Auf genaue und saubere Arbeit ist größter Wert zu legen.

Kunstabstrachtung

Der Lehrer stellt eine Folge von Werken zusammen, deren formaler Aufbau leicht zu erkennen ist. Sie sind hauptsächlich aus der Graphik und Malerei auszuwählen

und sollen verschiedene Ordnungsprinzipien (symmetrische, kontrapostische, gereimte) in verschiedenen Formungsbezirken (graphischen, farbigen, räumlichen) deutlich machen können. Die Interpretation der Kunstwerke darf aber bei der Untersuchung ihres formalen Aufbaues nicht stehen bleiben, sondern hat die Frage nach dem Sinngehalt, den der Betrachtende aus der Form erschließt, zu stellen. Der Erfolg dieses Unterrichts wird entscheidend beeinflußt durch die behutsame und geschickte Art, mit der das Unterrichtsgespräch durch den Lehrer gelenkt wird.

8. Schuljahr

Bildnerisches Gestalten auf der Fläche und im Raum

Die Schüler besitzen eine gewisse Erfahrung im Aufbau einer differenziert-geordneten Gestalt mit Hilfe verschiedener Arbeitsmittel. Sie beginnen je nach Geschlecht, individueller Eigenart und Begabung besondere Arbeitsgebiete zu bevorzugen.

Der Unterricht nimmt darauf Rücksicht, vermeidet unnötigen Zwang zu vorgeschriebener Ausführung von Gestaltungsaufgaben und erstrebt die Entwicklung einer individuell gegliederten Arbeitsweise im Klassenunterricht. Der Lehrer versucht, Arbeitsgruppen von Schülern so zusammenzustellen, daß besondere Interessen und Begabungen sich ergänzen und helfen können. Dazu muß er Komplexe von Gestaltungsaufgaben bilden, die um ein Kernproblem geordnet sind und den Schülern die Wahl der Gestaltungsart (zeichnerisch-graphisch, farbig, plastisch) überlassen. Neue bildnerische Techniken sollen nur dann eingeführt werden, wenn die Unterrichtszeit ausreicht, um in ihrer Ausführung eine gewisse Sicherheit zu erlangen. Für den Erfolg des Unterrichts in der Kunsterziehung ist die Zahl der angewendeten bildnerischen Techniken unwichtig; ihr schneller Wechsel beeinträchtigt die Entwicklung der Gestaltungsfähigkeit.

Das Kernproblem der bildnerischen Gestaltung in der 8. Klasse bildet die Darstellung des Menschen. Der Unterricht regt die Schüler an zur bildnerischen Aussage über die beobachteten Besonderheiten in der sichtbaren Erscheinung der menschlichen Person und sucht die Ausbildung eines Schemas für die Darstellung der menschlichen Figur zu verhindern. Die Schüler entwickeln in eigener bildnerischer Tätigkeit die Formen von Puppe, Maske, idealisierter wie grotesk-verzerrter Darstellung der menschlichen Figur und des Menschengesichts und unterscheiden sie von porträthafter Darstellungen. Dabei entdecken sie die Wirksamkeit der bildnerischen Kategorien für die Aussagen der bildenden Kunst über die Vorstellung des Menschen vom Menschen.

Der Unterricht verbindet die gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse mit der Beobachtung der vom Menschen jederzeit ausgeübten und der Mode unterliegenden Gestaltung seiner eigenen Erscheinung durch Haltung, Kleidung, Haartracht, Bemalung.

Die einzelnen Gestaltungsaufgaben beziehen sich auf die Darstellung des einzelnen Menschen und auf die Darstellung einer Menschengruppe.

Konstruierendes Zeichnen

Der Unterricht vermittelt die Kenntnis der rechtwinkligen isometrischen Projektion als des Grundverfahrens des technischen Zeichnens. Mit Hilfe geeigneter anschaulicher Modelle muß den Schülern der Projektionsvorgang so klargemacht werden, daß sie eine Raumvorstellung von diesem Vorgang gewinnen, die es ihnen ermöglicht, die projektierten Darstellungen in Grundriß, Aufriß, Seitenriß in ihrer Vorstellung als Aussagen über denselben Gegenstand in seiner dreidimensionalen Gestalt zu verstehen.

Im Unterricht werden einfache Körper in Grundriß, Aufriß, Seitenriß in angegebenem Maßstab dargestellt. Geduld, Konzentration, Fleiß lassen die Ausführung das nötige Maß von Sauberkeit und Genauigkeit erreichen. Die Schüler sind zu steter Selbstkontrolle anzuhalten. Die besonderen Vorschriften des technischen Zeichnens, die in bestimmten Arbeitsgebieten der Technik gelten, sind nicht zu lehren. Sie gehören in den Bereich der berufsbildenden Schulen.

Kunstaberachtung

Die Darstellung des Menschen in der abendländischen Kunst wird zum Kernthema des Unterrichts. Graphik, Malerei, Skulptur und Plastik bieten dem Lehrer einen weiten Bereich, in dem er völlig frei unter bedeutenden Kunstwerken wählen darf. Er sollte grundsätzlich nur Kunstwerke wählen, zu denen er selbst ein inneres persönliches Verhältnis besitzt und sich von der Rücksicht auf Altersstufe und Zusammensetzung seiner Klasse leiten lassen.

Die Reihenfolge der Kunstaberachtungen wird nicht chronologisch oder stilgeschichtlich geordnet, sondern nach didaktischen Grundsätzen der Kunsterziehung gegliedert, um formale oder inhaltlich-thematische Ordnungsprinzipien an den ausgewählten Kunstwerken erkennen zu können. Die Methode des Vergleichens von kontrastierenden oder sich ähnelnden Werken kann förderlich sein, darf aber nicht zu vergrößernden Urteilen führen.

Die Einzelfigur und die Figurengruppe können so in idealisierter Gestalt vorgestellt werden (etwa Naumburger Stifterfigur und Naumburger Passionsszenen) oder als Bildnis bestimmter Menschen (etwa Dürers Mutter und Runges Elternpaar). Ebenso können zusammen betrachtet werden Raffaels Disputa und Picassos Guernica als Sinnbilder der heilen göttlichen Ordnung und der unheilbedrängten menschlichen Existenz.

Wie auch der Kunstaberachtungsunterricht geführt wird, — er muß das Werk der bildenden Kunst den Schülern interpretierend zur Diskussion im Unterrichtsgespräch

stellen, damit sie das Kunstwerk als einen Wert empfinden lernen, den sich der Mensch durch nachdenkliche Betrachtung erschließen kann.

9. Schuljahr

Bildnerisches Gestalten und Kunstaberachtung

In der letzten Klasse der Hauptschule wendet sich die Kunsterziehung den Erscheinungen der bildenden Kunst und der künstlerischen Gestaltung in der gegenwärtigen Welt zu. Die bildnerische Arbeit der Schüler im Zeichnen, Malen, Formen und die theoretische Auseinandersetzung in der Kunstaberachtung wechseln dabei miteinander ab und richten sich gemeinsam auf bestimmte Problemkreise, die der Lehrer auswählt.

Der Unterricht geht dabei vom Tagesgeschehen in der Umwelt der Schüler aus. Der Lehrer kann Ausstellungen, Museumsbesuche, Verleihung von Kunstpreisen, Maßnahmen der Denkmalpflege, Neubauten, Programme von Ferienreisen oder Angebote von Hausrat und Wohnungseinrichtungen zum Anlaß nehmen, um über die Bedeutung der bildenden Kunst im Leben der Gesellschaft, des Staates, der Kirche, der Familie und des Einzelnen zu unterrichten.

Über die bloße Darstellung dieser Erscheinungen hinaus muß sich dabei das Problem des Kunsturteils und seiner Maßstäbe ergeben. Es ist ein wesentliches Ziel des Unterrichts, die relative Subjektivität dieses Urteils zu erkennen und zu bejahen, um damit die Überzeugung von der notwendigen Freiheit des Kunsturteils zu erreichen.

Ein verbindlicher Bestandteil der Kunsterziehung im 9. Schuljahr ist die Betrachtung der Architektur und des Zusammenhanges ihrer Formen mit der Struktur gesellschaftlicher Ordnungen. Dabei darf es weniger um einen Unterricht über die geschichtliche Entwicklung von Haus- und Siedlungsformen gehen als um die Information über Architekturprobleme der Gegenwart, die dem Schüler etwa bereits als baupolizeiliche Anordnung begegnen.

In Mädchenklassen wird sich das Interesse auf Fragen der Innenarchitektur, des Mobiliars und des Geräts in der Wohnung verlagern. In diesen Klassen ist über die Eigentümlichkeit des bildnerischen Gestaltens der Kinder zu unterrichten und zu einem Urteil über die wünschenswerte Form des Kinderspielzeugs anzuleiten.

Konstruierendes Zeichnen

Der Unterricht lehrt die Konstruktion von Abwicklungen der Oberfläche bestimmter Körper und von Schnittfiguren, bei denen die wahre Größe aus den Rissen der rechtwinkligen Projektion zu bestimmen ist. In Jungenklassen kann mit Arbeitsgruppen, die am konstruierenden Zeichnen besonders interessiert sind, eine der Konstruktionsweisen schiefwinklig-isometrischer Projektionen durchgearbeitet werden. Es besteht aber — wie die Erfahrung gezeigt hat — auch die Möglichkeit, daß sich in Mädchenklassen Arbeitsgruppen am konstruierenden Zeichnen interessiert zeigen. Auch ihnen ist dann diese Arbeitsmöglichkeit zu eröffnen.

MUSIKERZIEHUNG

Die Musikerziehung ist unerläßlicher Bestandteil einer auf die Entfaltung des g a n z e n Menschen gerichteten Erziehung und Bildung. Die Musik vermag im Kinde die Kräfte seiner leiblich-seelischen Ganzheit zu entwickeln, sowohl die der Sinne, wie die des Geistes und der Seele, insbesondere die nach Gestaltung drängenden Kräfte der Phantasie und des Gefühls.

Musik ist nicht nur Unterrichtsgegenstand, sondern eine bedeutsame Lebensäußerung der Schule, die ihrem Gemeinschaftsleben das Gepräge gibt.

Musikerziehung und Musikunterricht sollen die musikalischen Anlagen entwickeln, die natürliche Freude am Singen und Musizieren wecken und fördern, die Fähigkeit zur Unterscheidung musikalischer Qualitäten bilden und den Weg zum verständnisvollen Hören musikalischer Kunstwerke bahnen.

Alle musikalische Erziehung geht aus von der Tätigkeit des Schülers in Spiel, Bewegung und sonstiger körperlicher Darstellung, wobei das eigene Gestalten in der Erfindungsübung („Improvisation“) systematisch gepflegt werden muß. Im Mittelpunkt des Singens und Musizierens stehen das alte und neue europäische Lied, der Kanon, sowie Spirituals und Shanties.

Alle theoretische Unterweisung, alles Üben und Lernen gehen vom Lied aus. Das gilt für die Stimmpflege und Sprecherziehung ebenso wie für die Gehörbildung und rhythmische Schulung, für die Improvisation und Werkbetrachtung wie für die Musiklehre, die nur sinnvoll ist, wenn sie den lebendigen Kontakt mit dem Notenbild zum Ziele hat. Das Lied wird nach Möglichkeit von Instrumenten (Schlagwerk und Stabspiele nach Orff, Blockflöten, Violinen, Gitarren) begleitet. Dabei wird die Schule in Verbindung mit dem Elternhaus begabte Kinder möglichst früh zum Erlernen eines Instrumentes anregen und die Instrumentalausbildung innerhalb und außerhalb der Schule durch Gruppen- und Einzelunterricht zu fördern suchen.

Zum Singen und Musizieren tritt bereits auf früher Stufe das M u s i k h ö r e n, denn das Kind der Gegenwart ist außerhalb der Schule oft weniger „Singer“ oder Instrumentalist, sondern überwiegend Hörer. Bei der großen Bedeutung des Hörens im Zeitalter der Massenmedien hat die Musikerziehung die Aufgabe, Wertmaßstäbe zu setzen und den Jugendlichen zur sinnvollen Auswahl aus der musikalischen Massenproduktion anzuleiten, eine Aufgabe, die für die Freizeitgestaltung der Zukunft von größter Wichtigkeit ist.

Das Singen und Musizieren darf sich nicht auf die eigentlichen Musikstunden beschränken, sondern soll das Leben im Schulalltag und in der Feier durchdringen. Aus begabten Schülern sind Spielkreise und ein Schulchor zu bilden, zu denen nach Möglichkeit auch Eltern, Lehrer, ehemalige Schüler und Freunde der Schule gehören. Schulchor und Instrumentalgruppen vereinigen sich bei Festen, Feiern und Elternabenden in Lied, Spiel und Tanz.

Das musikalische Lehrgut der G r u n d s c h u l e ist vorwiegend das L i e d. An ihm erfährt das Kind die musikalische Gestalt als in sich geschlossenes Gebilde mit eigener Qualität. Das Erlernen der Notenschrift vollzieht sich im Verlauf der Grundschulzeit in engster Verbindung zum Lied, zum Hören und zum eigenen Erfinden und soll die Tonarten, in denen Volkslieder notiert sind, zum Lehrziel haben. Dabei sind die optischen ebenso wie die akustischen und motorischen Typen ständig zu berücksichtigen. Erstes, vornehmlich noch gefühlsmäßiges Aufnehmen überschaubarer Werke unserer Meister ebnet den Weg zur späteren Werkbetrachtung.

Das musikalische Lehrgut der O b e r s t u f e ist neben dem Lied das Werk der Meister in exemplarischer Auswahl. Dabei sollte der Musikunterricht stetig die Beziehung zwischen Altem und Neuem herstellen und damit der Musik der Gegenwart gebührende Beachtung schenken. Freiwillige Arbeitsgemeinschaften in den Klassen 7 bis 9 geben musikinteressierten Schülern die Möglichkeit, über Klassenunterricht, Musiziergruppen und Schulchor hinaus tiefer in das Schaffen der Meister einzudringen.

Methodische Hinweise

Liedvermittlung

Die beiden gleichwertigen Formen der Liedvermittlung, „Ersingen“ nach Gehör (Vorsingen und Nachsingen) und „Erarbeiten“ nach Noten und Handzeichen, laufen in allen Klassenstufen parallel und können sich beim gleichen Liede mischen. Rhythmische und melodische Schwierigkeiten werden, ganzheitlich in Liedmotiven („Bausteine“) gebunden, vorweggenommen, um ermüdende Wiederholungen bei der eigentlichen Liedvermittlung zu vermeiden. Das Erarbeiten nach Noten setzt keineswegs die Kenntnis des vollständigen Tonraums und aller rhythmischen Gegebenheiten voraus, sondern beginnt bereits mit den ersten in Noten erfaßten Liedbausteinen (Rufterz, Leiermotiv usw.). Zugleich erlaubt das Gehörsingen die Vermittlung von Liedern, die über die bereits erarbeiteten melodischen und rhythmischen Bausteine hinausgehen. Auch nach vollständiger Beherrschung der Notenschrift darf das „umgangsgemäße“ Singen nicht vernachlässigt werden.

Musiklehre, Kontakt mit dem Noten-Bild.

Die zum Singen nach Noten erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in einem systematischen, im Lehrplan skizzierten Stufengang, beginnend mit der Rufterz, singend und hörend erworben. Der kindlichen Stimmlage entsprechend sollte von F-Dur in relativer Tonbezeichnung ausgegangen werden.

Der Stimmpflege und Sprecherziehung

muß in der gesamten Schulzeit besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sie zielt auf reine, dialektfreie Lautbildung und locker-leichte, klangvolle Tongebung, die nur durch den Ausgleich von Brust- und Kopfre-

gister, durch die sog. „Mittelstimme“, und durch Vokalausgleich erreicht wird. Hilfen dazu sind: leises Singen, Hochanstimmen der Lieder möglichst im Tonraum zwischen f^1 und f^2 , Singen auf Singesilben (Vokalisen), zunächst durch Nachahmung von Instrumenten und Tierrufen.

Individuelle Behandlung verlangen die sog. „Brummer“; sie singen leise in der Klasse mit, vollziehen den Stufenang des Notensingens nach und dürfen auf keinen Fall als unmusikalisch bezeichnet und vom Musizieren ausgeschlossen werden.

Während des Stimmwechsels (Mutation) ist gegen vorsichtiges Singen in der dem Mutanten gemäßen Lage, gegebenenfalls in einer leichten Begleitstimme, etwa als Bordun oder Ostinato, nichts einzuwenden.

Ziel der **Gehörbildung** ist das Erkennen melodischer und rhythmischer Zusammenhänge. Das Wiedererkennen bekannter Lieder- und Liedteile aus dem Notenbild, das Aufschreiben von Liedmotiven und eigenen Erfindungen, zunächst mit Hilfe des Glockenturms und mit Unterstützung von Handzeichen sind geeignete Übungen dazu. Von früher Stufe an sind die Kinder zur Führung eines Notenheftes anzuleiten.

Rhythmische Schulung

beginnt bereits im 1. Schuljahr mit der bewegungsmäßigen Darstellung von Spiel- und Tanzliedern, mit der zunächst unbewußten spielerischen Wiedergabe von Notenwerten durch Schleichen, Gehen, Laufen, Hinken und Hüpfen, mit dem Nachklopfen von Rhythmen („Ruf“ und „Echo“) und mit freien und gebundenen rhythmischen Erfindungen („Frage und Antwort“) in allmählich wachsender Schwierigkeit. Sie führt über rhythmische Liedbegleitung zur Erfindung von Bewegungs- und Tanzformen (z. B. getanzte Kanons) und zum Aufnehmen und Erfassen auch schwieriger rhythmischer Gebilde, die möglichst durch körperliche Darstellung und durch gegebene oder selbsterfundene Texte gestützt werden.

Werkbetrachtung.

Wie es zwei Möglichkeiten der Aufnahme eines musikalischen Kunstwerks gibt, so auch zwei Wege der Werkbetrachtung: den gefühlsmäßigen (emotionalen) und den verstandesmäßigen (rationalen). Eine ständige Mischung ist anzustreben. Die Gefahr beim rationalen Weg ist das Zerpfücken; sie kann durch Beschränkung auf das Wesentliche ausgeschaltet werden. Dem Nachteil emotionaler Werkbetrachtung, dem unbeteiligten „Vorbeihören“ (Passivität) kann durch klar formulierte Höraufgaben begegnet werden, insbesondere aber durch Singen und Musizieren. Was immer an Motiven, Themen oder Teilen eines Werkes oder von Instrumentalisten der Klasse gespielt werden kann, sollte musiziert werden und damit zur Aktivierung des Musikhörens beitragen.

Auch die Werkbetrachtung geht vom Liede aus. Dieses bietet sich nicht nur beim Kunstlied an („vom Volks-

lied zum Kunstlied“), sondern auch bei Tänzen und Märschen, beim Rondo und der Variation, ja sogar bei der Instrumentenkunde. Die Werkbetrachtung wird ergänzt durch biographische Skizzen, Bilder, Anekdoten, Briefauszüge, Zeugnisse von Zeitgenossen, wie sie in Musikkunden (vgl. Schrifttum) zu finden sind.

Schrifttum

Rinderer Leo, Musikerziehung – Ganzheitlicher Unterricht im Schulgesang, Hamburg (Sikorski) 1955.

Sydow Kurt, Wege elementarer Musikerziehung, Kassel, (Bärenreiter) 1955.

Nitsche Paul, Die Pflege der Kinderstimme, Mainz (Schott) 1952.

Nitsche Paul, Übung am Lied, ebenda 1954.

Rinderer Leo, Von der Musik und ihren großen Meistern, Hamburg (Sikorski) 1961, dazu Tonband und Einführungsheft (Abkürzung: RM).

Schriftenreihe *Die Oper*, hrsg. von Dietrich Stoverock und Thilo Cornelissen, Verlag R. Lienau, Berlin. (mit Beispielheften für die Hand des Schülers)

Schallplattenreihen für die Schule:

Schulproduktion Musik, hrsg. vom Institut für Film und Bild, München; insbesondere die nach Komponisten zusammengestellte Schallplattenreihe „Werkauswahl für junge Hörer“ (Abkürzung: SP).

Musikkunde in Beispielen, Deutsche Grammophongesellschaft in Verbindung mit dem Verlag Schwann, Düsseldorf (Abkürzung: MKB).

Weitere Abkürzungen:

A = Auf, laßt uns singen, Verlag Hausen, Saarlouis.
Elektr. = Schallplattenfirma Elektrola.

7. – 9. Schuljahr

Das Laub fällt von den Bäumen
Ein Jäger längs dem Weiher ging
Es blies ein Jäger (3st.)

Es kommt ein Schiff geladen
Nun sei uns willkommen
Wer klopfet an
Ubi sunt gaudia
Kommet ihr Hirten

So treiben wir den Winter aus
Auf, ihr Freunde, jaget den Winter
Wie schön blüht uns der Maien
Mai revient

Maienzzeit bannet Leid
Die beste Zeit im Jahr
Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht

Kommt, ihr Gspielen
Morgenglanz der Ewigkeit
Heil dem Tag (Lobet all)
Guten Morgen
Die helle Sönn' leucht' jetzt herfür
Ich ging mit Lust und Freud

Caffee
Stehn zwei Stern am hohen Himmel
Bona nox
Laßt uns all nach Hause gehen
Klinge lieblich und sacht
Ruhet von des Tages Mühn
Schlafe, holder süßer Knabe

Ich will den Herrn loben
Cantate domino
Dona nobis pacem
Da pacem domine
Jubilate deo
Singt dem Herren
Danket dem Herrn
Halleluja (Segne Vater)
Es sungen drei Engel

Nehmt Abschied, Brüder
Wann und Wo
Innsbruck, ich muß dich lassen
Es geht eine dunkle Wolk herein

Mich brennts in meinen Reiseschuhn
Es war ein König in Thule
Schwesterlein, wann gehen wir nach Haus
Du mein einzig Licht
Ich hör mir ein Sichelein rauschen
Wollt im Winter ein Brieflein schreiben
Horch, was kommt von draußen rein
O du schöner Rosengärten
Sah ein Knab ein Röslein stehn
Dort niedn in jenem Holze

(von Werner und Schubert)

Ich komme schon durch manche Land

O musica
Fa lala (Musikantenkanon)
Wer sich die Musik erküest (Lau)
Der hat vergeben
Prinz Eugen
Wir zogen in das Feld
Brüder, reicht die Hand zum Bunde
Freunde, laßt uns fröhlich loben
Nobody knows
Swing low
Was solln wir mit dem Matrosen tun
Ick heff mol en Hamborger Veermaster sehn
Wir lieben die Stürme
Wer will mit uns nach Island ziehn

Grüß Gott euch in der Runde
Wer holt uns über
Signor Abbate
Hören Sie, ich verkaufe Ihnen
Wenn einer tannige Hosen het

WERKERZIEHUNG

Die bisherige Ausstattung der Volksschulen mit Werkräumen und der Mangel an Lehrern, die für dieses Unterrichtsfach vorgebildet sind, behinderten oft den sogenannten „Werkunterricht“ in der Volksschule. Auch nach Einrichtung der neuen Mittelpunktschulen werden sich bestehende Mängel nur nach und nach beseitigen lassen. Inzwischen entwickelt eine rege Diskussion in der pädagogischen Fachliteratur die Didaktik einer Werkerziehung, deren Unterrichtsstunden zum Kernstück der „Einführung in die Arbeitswelt“ in der Hauptschule werden. Dem einzelnen Lehrer und der Zusammenarbeit innerhalb der Lehrerkollegien stellt sich unter diesen Umständen die schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe, das Unterrichtsfach „Werkerziehung“ in der besten Weise, die die örtlichen Verhältnisse gestatten, selbständig aufzubauen, seine Arbeitsbedingungen zu verbes-

sern, die gewonnenen Erfahrungen zu analysieren und sie für die Kritik der angewendeten Methoden zu nutzen. Die Richtlinien setzen daher Grenzen und benennen Aufgabenbereiche und Lehrinhalte, deren Bearbeitung in Angriff zu nehmen ist; sie überlassen den Schulen aber die Wahl der Werkaufgaben, der Werktechniken und der Unterrichtsorganisation.

Es verbietet sich daher ein zu schneller Wechsel in Material und Arbeitstechnik.

Die Schüler haben die Form des Werkstückes zu erfinden und sich um eine fehlerfreie Anfertigung zu bemühen. Dazu soll ihnen der Unterricht in der geplanten Aufgabenfolge die Einsicht in die technisch-materialen und die technisch-funktionalen Bedingungen der Formgebung sowie in die Kriterien ihrer Beurteilung erschließen und die

notwendigen Arbeitstechniken lehren. Erprobungs- und Übungsarbeiten können eingeschaltet werden, wenn bisher unbekannte Werkstoffe und Werkzeuge dazu zwingen.

Bei der Auswahl der Werkaufgaben ist darauf Bedacht zu nehmen, daß die Werkstücke für den Schüler einen unmittelbaren persönlichen Wert besitzen, der die aufgewendete Mühe rechtfertigt. Es sind also individuelle Varianten bei der Ausführung der Werkarbeiten nicht nur zuzulassen, sondern anzuregen.

Die Werkerziehung wendet sich der Aufgabe zu, die Schüler mit den allgemein geltenden Organisationsformen der gegenwärtigen Arbeitswelt bekannt zu machen, in denen sie später ihren Arbeitsplatz finden und ihre Arbeitsleistung erbringen werden.

Die Arbeitstätigkeit des einzelnen Schülers ist deshalb einzugliedern in das Arbeitsvorhaben einer Werkgruppe, das sich zur Demonstration des Grundprinzips ausgewählter Organisationsformen menschlicher Arbeit eignet. Der Unterricht stellt sich unter Leitgedanken, die als Jahresthemen die Unterrichtsplanung lenken. Er bedient sich zur Erhellung der Sachverhalte, die mit dem Jahresthema bezeichnet sind, sowohl der Arbeit in der Schulwerkstatt als des theoretischen Unterrichts, der wohl vorbereiteten Besichtigung von Arbeitsstätten und sonstiger geeigneter Lehrmittel, vorzüglich des Unterrichtsfilmes.

Die Schüler sind anzuhalten, alle in diesem Unterricht gewonnenen Kenntnisse und Erfahrungen in eigenen, persönlich geführten Arbeitsheften festzuhalten.

7. Schuljahr

Jahresthema: Die Rationalisierung des Arbeitsprozesses

In der Werkstattarbeit erproben die Schüler die Vorteile der Gliederung von Arbeitsprozessen durch arbeitsteilige Verfahren, die Arbeitskraft, Zeit und Material einsparen sollen. Bei diesen Verfahren werden entweder Teile des Werkstückes durch verschiedene Arbeitskräfte hergestellt und nachfolgend zusammengesetzt (Montage) oder das Werkstück wird von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz weitergereicht (Fließbandarbeit). Wenn im Unterricht an geeigneten Aufgaben beide Verfahren angewendet werden, sollen die tatsächlichen Ersparnisse an Arbeitszeit und Arbeitskraft festgestellt werden. Ebenso sind in der Werkstattarbeit Methoden der Materialersparnis durch entsprechende Verfahren der Materiallagerung, des Zuschnitts, der Konstruktion, der Werkzeug- und Maschinenpflege zu entwickeln. Ihr effektiver Nutzen ist rechnerisch festzustellen.

Für die Verfahren von Gemeinschaftsarbeit in einem Arbeitsvorhaben, das ein Objekt herstellen soll, und von Fließbandarbeit in einem Arbeitsvorhaben, das eine gewünschte Zahl gleicher Objekte (Serienherstellung) anfertigt, sind die notwendigen Vorplanungen für die Einrichtung der Arbeitsgänge (Arbeitsetappen), die Einrichtung der Arbeitsplätze und die Auswahl der Arbeits-

kräfte so durchzuführen, daß den einzelnen Schülern die Übersicht über den Ablauf des gesamten gegliederten Arbeitsprozesses erhalten bleibt. Innerhalb dieser gegliederten Arbeitsprozesse wird der Zwang zur Normierung bestimmter Werkvorgänge oder Objektteile auftauchen und als Element der Rationalisierung des Arbeitsprozesses erkannt werden können.

Der Unterricht sucht im Anschluß an die Erfahrungen solcher Werkstattarbeit die ähnlichen und gleichen Erscheinungen in der Wirklichkeit der Arbeitswelt auf. Er informiert dabei nicht nur über Sachverhalte, die von den Schülern selbst beobachtet werden können, sondern erklärt die Verbreitung und allgemeine Gültigkeit des Prinzips der Arbeitsteilung in der Welt.

8. Schuljahr

Jahresthema: Technische Planung und wirtschaftliche Kalkulation der Arbeitsprozesse

Für jede in der Schulwerkstatt geplante Werkarbeit läßt der Unterricht mit dem Ziel wirtschaftlich vernünftigen Handelns eine Kostenberechnung durchführen, in der Aufwand und Nutzeffekt zu vergleichen und abzuwägen sind.

Die Werkaufgaben sind für diesen Zweck zunächst sehr einfach zu stellen, damit die Reihe der wirtschaftlich wirksamen Faktoren für die Schüler überschaubar bleibt. Es ist die Aufgabe der Schüler, in der Rolle des Herstellers das preiswürdige Angebot nicht nur zu errechnen, sondern die Arbeit auch zum errechneten Kostensatz auszuführen. Eine Reihe von Aufgaben mit wachsendem Schwierigkeitsgrad kann schließlich in einen Wettbewerb übergehen, in dem zwei oder drei Gruppen aus der Klasse zu derselben Werkstattarbeit konkurrierende Angebote liefern müssen.

Die Auswertung der Werkstattarbeiten muß zum Unterricht über folgende Themen führen: Erfindungen und ihre wirtschaftliche Nutzung – Kosten für Planung, Erprobung, Serienherstellung vor dem ersten Verkauf eines Produktes – Zusammenhänge zwischen Erzeugung, Vertrieb, Verbrauch – Relation von Angebot und Nachfrage – Betriebskapital und Investitionen – Die Kreditwirtschaft im Arbeitsprozeß – Der vernünftige Käufer – Der gerechte Gewinn – Die Sicherung der Arbeitsplätze.

9. Schuljahr

Jahresthema: Verbundsysteme in der technischen Arbeitswelt

Nachdem in den beiden vorangegangenen Schuljahren die Werkerziehung den Schülern die technische Gliederung und die wirtschaftliche Sicherung der Arbeitsprozesse erkennbar machen wollte, bemüht sie sich im letz-

ten Schuljahr um eine Darstellung der übernationalen und überkontinentalen Verflechtungen im Bereich aller menschlichen Arbeit.

Die Werkstattarbeit der Schüler verlagert sich stärker in die Tätigkeit einer Arbeitsgemeinschaft, während der Kernunterricht in der Werkerziehung in regem Kontakt mit der Gemeinschaftskunde die technischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Verbindungen der Arbeitswelt darstellen und aufzeigen will.

Der Unterricht geht aus von der Einzelwerkstatt, die nur noch selten anzutreffen ist, geht über zum Werkstattverband, erläutert Aufgaben und Größe von Fabriken, Werken, Konzernen und Industrieverbänden. Dabei werden Saarbergwerke und Bundesbahn die größten Betriebe im

Blickfeld saarländischer Schüler sein. Indem der Unterricht die Stellung des einzelnen arbeitenden Menschen im Großbetrieb beschreibt, Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten in den Betrieben schildert, die soziale Sicherung des Arbeitenden erklärt, bemüht er sich, unmittelbar vor dem Eintritt des Jugendlichen in die Berufswelt die Vielfalt der Berufsmöglichkeiten aufzudecken, die Bedeutung jeder, auch der unscheinbarsten Arbeit festzustellen und das Bewußtsein von der Notwendigkeit der weltweiten Verflechtung der Arbeitsprozesse zu wecken.

Neben die Darstellung der technisch-industriellen Arbeit tritt dabei die Erläuterung der ausgedehnten Verwaltungsarbeit, die das Zusammenspiel der menschlichen Tätigkeit auf der Welt erst möglich macht.

FRAUENSCHAFFEN

(Textiles Gestalten und Hauswirtschaft)

Neben der Vielfalt hauswirtschaftlicher Arbeit erfordern die Tatsachen, daß Mädchen schon früh häusliche Hilfe leisten und ihre Mütter vertreten müssen, daß sie außerhäuslichen Erwerbsberufen zustreben und die Mütter von morgen sind, eine frühzeitige Einführung in die neuzeitliche Haushaltsführung und bewußte Familienpflege.

Der erzieherische Wert in diesem Teil der schulischen Ausbildung liegt in der Heranführung des Mädchens an die praktische Arbeitsgestaltung und an alle in ihr ruhenden Bildungselemente.

Das Mädchen soll zur tätigen Mithilfe im Familienkreise angeleitet werden. Es soll Einsichten in Bedürfnisse und Anforderungen des Haushalts und des Familienlebens vermittelt bekommen und mit einfachen Arbeitsvorgängen vertraut werden.

Neben der Weckung und Pflege des Sinns für Häuslichkeit soll die Beobachtungsgabe geschärft, warenkundliche Kenntnisse in der Textil- und Wirtschaftslehre gewonnen und durchdachte Arbeitsweisen angestrebt werden. Die einfache Nahrungszubereitung in Verbindung mit der Kochlehre knüpft an chemische und physikalische Erkenntnisse der Naturlehre an.

In der Lehrwerkstatt, im Nadelarbeits- und Werkraum und in der Lehrküche werden in freier pädagogisch gelenkter Gruppenarbeit menschliche Verhaltensweisen entwickelt und geübt bei der gemeinsamen, sorgfältigen Werkgestaltung und bei der Vorbereitung und Durchführung von Mütternachmittagen und Klassenfesten.

Jede kleine Werkgestaltung erfordert Arbeitsdisziplin, Sorgfalt, Ausdauer, Geduld und Fleiß.

Planung und Konzentration, Wendigkeit und Zuverlässigkeit sind Grundeigenschaften, die bei der praktischen Arbeit angestrebt und in jedem berufsbezogenen, aber auch berufsfreien Raum zu Lebenshilfen werden. Die Wertschätzung der hauswirtschaftlichen Arbeit, ihr Dienst in der höheren Ordnung des Familien- und Gemeinschaftslebens wird erhellt und gefördert.

Die Hinführung zu den Frauenberufen in hauswirtschaftlich-pflegerischer und sozial-pädagogischer Art kann erfolgreicher als bisher angestrebt werden.

Hier sind auch Möglichkeiten für die tätige Mithilfe bei sozialen Aufgaben in der Schulgemeinschaft, im Familienkreise und bei besonderen Anlässen in der Gemeinde. Der hauswirtschaftlich-pflegerische Unterricht in der Abschlußklasse vermittelt weder eine Berufsvorbereitung noch eine Berufsausbildung. Die weiterführende Mädchenberufsschule kann aber nun auf einfachen Grundbegriffen und Fertigkeiten aufbauen. Sie kann Zeit gewinnen für größere Bildungsaufgaben im Hinblick auf das Wirken der Frau, in dem auf sie zukommenden Familien- und Staatsleben.

Das Abschlußjahr will jene Haltung wecken, die auf eine Bewährung im Familien-, Wirtschafts- und Gemeinschaftsleben abzielt. In den hauswirtschaftlich-pflegerischen Übungsräumen sollen neben den gestaltenden die geistig-seelischen Kräfte angeregt und gefördert werden.

Textiles Gestalten

7. Schuljahr

Werkmittel	Arbeitsbeispiele	Lehrstoffe
<p>Nähen</p> <p>Baumwollstoffe: Nessel Flanell Frottée</p> <p>feiner Linon Zephir (einfarbig oder kariert)</p> <p>ein- oder mehrfarbige Wäschestoffe: Zephir Geminder Linnen Esbilane</p> <p>Linon Nessel Zephir</p>	<p>Topflappen oder Topfhandschuhe</p> <p>Quadratisches oder dreieckiges Kopftuch oder geknöpfte Kochhaube</p> <p>Vorbindschürze</p> <p>Kochschürze</p>	<p>einfache Maschinennaht,</p> <p>Verstürzen, Flächengestaltung durch Stepplinien, Überwendlingsnaht, Annähen von Aufhängern</p> <p>Werkzeugkunde: Nähfertigmachen der Maschine</p> <p>Regeln für das Zuschneiden, Saum- und Eckbildung, Knappkantnähen, (Knopfloch und Knopfannähen)</p> <p>Schmuckmöglichkeiten: gesteppte Musterborte, gestickte Borte, Stoffdruck, Verarbeiten von Zackenlitze, Verarbeiten von Wäschespitze, Monogramsticken</p> <p>Materialkunde: Baumwollstoffe</p> <p>schmale Säume, die Bandspitze, Einhalten einer Mehrweite durch Kräuseln oder Falten, Verarbeitung eines Bundes, die Schürzentasche,</p> <p>Schmuckmöglichkeiten: gesteppter Schmuck, Verarbeiten von Litzen,</p> <p>Stoffveränderung durch Sticken oder Drucken.</p> <p>Materialkunde: (falls Geminder Linnen verarbeitet wird) Baumwolle — Flachs</p> <p>Schnittentwicklung aus dem Rechteck,</p> <p>Kantenversäuberung durch Säume oder Formstreifen, Taschenformen, Verbinden von Rock und Latz</p>

Als frei gestaltete Gemeinschaftsarbeit könnte ein Wandbehang gearbeitet werden.

<p>Werken</p> <p>Wachs Stroh gepreßte Pflanzen Pappe, Ölpapier Folie</p>	<p>selbstgegossene und ausgeschmückte Kerzen,</p> <p>Strohsterne und Strohklebearbeiten,</p> <p>Karten, Lesezeichen, Wandbilder, Lampenschirme</p>	<p>Das Arbeiten mit Wachs,</p> <p>Pressen, Schneiden und Verarbeiten von Stroh, Mustergestaltung mit Stroh,</p> <p>Gestalten mit gepreßten Pflanzen</p>
---	--	---

Textiles Gestalten

8. Schuljahr

Werkmittel	Arbeitsbeispiele	Lehrstoffe
1. Nähen Baumwollstoffe Stoffe aus Chemiefasern Leinenstoffe Wollstoffe Modehefte Schnittmuster Baumwollstoffe einfarbig oder kariert	Wäsche- und Kleidungsstücke für das Mädchen: Nachthemd oder Kittelschürze, Bluse oder einfaches Sommer- kleid Sommerrock oder einfacher gerader Rock Kinderkleidung: einfaches Schürzchen, Kittelchen oder Röckchen	einfache Schnittgewinnung nach Körpermaßen, Ausrädeln eines Schnittes, der gekaufte Schnitt, Abänderung eines Schnittes, die Wäschenaht, die Kleidernaht und der Kleider- saum, Halsausschnitt- und Armaus- schnittversäuberung durch Form- streifen oder Schrägstreifen, Knopfverschluß an Kleidungs- stücken, Reißverschluß am Rock, Bundverarbeitung am Rock (evtl. einfache Schlitz- versäuberung) kindergemäßer Schmuck: gestickte oder gedruckte Borten, bunte Litzen oder Blenden Materialkunde: Stoffe aus Chemiefasern, Stoffe aus Wolle
2. Sticken Esbilane Geminder Linnen Schülertuch grobes Siebleinen Flockenbast Stickgarne	kleine Decken oder Läufer Tischdecken Kissen Umhängetasche Täschchen Wandbehang	Durchzug- oder Durchbruch- arbeiten, Flächengestaltung durch gestickte Borten, gestickte Linien, gestickte kleinere Flächen, Innenverarbeitung einer Tasche, Freies Gestalten durch Sticken oder Applikation und Sticken, Materialkunde: Spinnen und Zwirnen, Beurteilung von Garnen, Farbzusammenstellungen
3. Ausbessern	Ausbessern durch Flicken: der aufgesetzte Maschinen- flicken, der durchgezogene Kleider- flicken	

Textiles Gestalten

9. Schuljahr

	Werkmittel	Arbeitsbeispiele	Lehrstoffe
4. Stricken oder Häkeln	Wolle	Schal Mütze Pullover Babykleidung Bettjäckchen	Musterbildung beim Häkeln und Stricken, Formenhäkeln und -stricken nach selbstgefertigten Schnitten, Preisvergleiche Materialkunde: Wollgarne Werkzeugkunde: Beurteilung von Strick- und Häkelnadeln Leinenbindung, Ripsbindung, Freies Gestalten in Farbe, Material und Bindung
5. Weben	Wolle Baumwolle Bast Schilf Binsen Gräser Hanf	Schal Tisch-Läufer Kissen Tasche Set Wandbehang	
6. Werken		Papierbatik Stoffreservage durch Abbinden für Schals oder Tücher Modeschmuck aus Silber, Draht und Glasperlen Kratzkeramik oder Porzellanmalen Tisch- und Raumschmuck Flechten	Farblehre: reine Farben, Mischfarben, trübe Farben freies Gestalten mit dem Material Schmücken durch das Ornament Falt- und Schneidetechniken Verarbeiten von Peddigrohr

Anmerkung: Die Werkzeug- und Materialkunde ist da eingesetzt, wo sie im Zusammenhang mit den verwendeten Werkzeugen und Materialien behandelt werden kann. Ihr Platz kann auch verschoben werden.

Die zu behandelnden Themen sind:

Nähmaschine, Schere, Nadeln.

Baumwolle, Leinen, Wolle, Seide, Chemiefasern.

Der Unterricht beschränkt sich auf eine kurze Darstellung der Fasergewinnung und auf das Erkennen und Beurteilen der Stoffe und Garne — Textilkennzeichen.

Er sollte auch im Zusammenhang mit der Hauswirtschaft gesehen werden.

Hauswirtschaft

7. Schuljahr

Ernährungs- und Nahrungsmittellehre	Nahrungszubereitung	Grundwissen	Gerätekunde Gerätepflege	Erziehung zur Familienfähigkeit — Verbraucherschulung
Gesunde Lebensweise:	Ein gesundes Frühstück und Abendbrot. Neuzeitliche Ernährungsformen.	Die Kleidung muß der Tätigkeit entsprechen.	Einfache Kleider-, Schuhe-, Taschenpflege. Fleckentfernung. Reinigung von Bürsten und Kämmen jeder Art. Auswahl, Benutzung, Pflege, Aufbewahrung aller Reinigungsgeräte.	Schön gekleidet auf überlegte Art. Wie ich auswähle — die Mode beachte — einkaufe oder selbst herstelle. Meine Arbeitskleidung.
Mutters Arbeitsplatz ist die Küche. Wir müssen ihre Kräfte schonen.	Frühstück mit Müsli.	Es wird Kraft, Zeit und Geld gespart durch richtige Auswahl der Küchenmöbel und richtige Anordnung im Raum.	Wir säubern und ordnen, wo es nötig ist. Schränke von innen und außen. Tägliche und gründliche Pflege der Küchenmöbel. Zweckmäßige Schrankarten für die Küche.	Unsere Küche zu Hause wird beurteilt und durchdacht eingerichtet. (Modelle — Zeichnungen)
Warum müssen wir essen? Was sollen wir essen? Aufbau des menschlichen Körpers. Aufgaben des Wassers im menschlichen Körper.	Ein Mittagessen mit Halbfertigfabrikaten.	Wir verwalten wertvolle Güter. Kreislauf des Wassers. Unser Körper braucht Wasser als Baustoff, Lösungs- u. Transportmittel.	Wir lernen alle Reinigungsarbeiten, die in der Küche notwendig sind. Reinigung der Rohholzgeräte. Der Ordnungstopf.	Arbeitsplan zur Küchenreinigung. Der Ämterplan entsteht in der Klassengemeinschaft. Der schön gedeckte Tisch — appetitlich angerichtet — gute Tischsitten.
Wasser hilft beim Bereiten der Speisen, beim Pflegen der Sauberkeit, bei der Wäsche im Heim. Von den Eigenschaften des Wassers.	Einfache „Hülsenfrüchtesuppe“. Dörrobst mit Zitronensaft abgeschmeckt.	„Von der Wurst in der Suppe“ Quellen, Laugen — Lösen —	Hülsenfrüchte verlesen, einweichen. Dörrobst behandeln, vorbereiten. Küchentücher waschen. Verschiedene Arten von Kochtöpfen. Bau des Gasherdes und seine Bedienung.	Wie wir Gas sparen und berechnen. Stelle eine Preisliste für die verschiedenen Töpfe auf (Hausaufgabe).
Wasser kocht bei 98° und macht die Speisen gar. Wasser verändert seine Form in der Hitze — in der Kälte.	Knochenbrühe kochen. Im Backofen geröstete Weißbrot-scheiben. Reis an-kochen und auf kleiner Flamme, im Backofen, auf dem Sparring, in der Zeitungshülle quellen. Obstsalat.	Garen durch Kochen.	Bedienen und Reinigen des Backofens. Kennenlernen des Eisschranks. Kälte hemmt die Entwicklung der schädlichen Kleintiere. Gewaschene Küchenwäsche wird schrankfertig gemacht.	Wann können Sparringe benutzt werden? Kühlschränke Preisliste und Größe. Maßgebende Richtlinien für den Einkauf. Lagerung der Lebensmittel — Vorratschränke.
Täglich ausreichend Mineralstoffe und Vitamine. Regler des menschlichen Organismus. Mangel führt zu gesundheitlichen Störungen. Gemüse und Obst. Würzkräuter.	Gemüse dämpfen, Tunke. Schalenkartoffeln dämpfen. — Beigaben	Temperatur des Dampfens. Strömung — Garen. Verdampfen des Wassers in der Frucht. Kondenswasser — wertvolles Dampfwasser. Mineralsalze in Nahrungsmitteln. Verlust vermeiden.	Zum Dämpfen vorbereiten: Gemüse, Pellkartoffeln. Aufbewahrung der Kräuter. Dämpfer — verschiedene Töpfe. Handgerechte Gemüserieben. Schneiden auf Kunststoffbrett.	Mikroskopisches Bild eines Blattes. Sorgfältiges Arbeiten ist notwendig, um die lebenswichtigen Mineralsalze zu erhalten. Die appetitlich angerichtete Salatplatte. Geschicklichkeitsübungen im Schneiden von Kräutern. Marktbericht — Gemüse — Qualitätskennzeichen.
Vitamine sind unentbehrlich! Obst und Gemüse als Vitaminträger — Wirkung im Körper. Keine Nahrungszubereitung ohne die wertvollen Küchenkräuter	Gemüsesuppe mit Kräutern und eingeschnittenen Wurstscheiben. Paprika-Tomatensalat. Gedämpfte Pellkartoffeln zu Schnee durchpressen	Lagerung der Vitamine in Nahrungsmitteln — Tägl. Bedarf. Mangelkrankheiten. Wie wir vitaminarme Zeiten überbrücken. Regeln aufstellen.	Waschen und putzen der Gemüsesorten. Schneiden von Gemüse, Obst und Wurst. Sorgfältige Behandlung der Kräuter in der Küche. Kleine Gemüsemühlen. Glasgeschirrbehandlung. Pflege der Glasgeräte.	Nährwertbetrachtung: Lösliche Mineralstoffe. Hitzebeständige Vitamine müssen erhalten bleiben. Jeden Tag etwas Rohes auf dem Tisch!

Hauswirtschaft

8. Schuljahr

Ernährungs- und Nahrungsmittellehre	Nahrungszubereitung	Grundwissen	Gerätekunde Gerätepflege	Erziehung zur Familienfähigkeit — Verbraucherschulung
Die Pflanze baut alle Nährstoffe auf. — Das grüne Blatt Ursprung aller Nahrung. Assimilation. Die Familie der Kohlenhydrate.	Schalenkartoffeln kochen u. dämpfen. Gefüllte Tomaten mit Kräuterquark auf Kopfsalat angerichtet. Alkoholfreier Fruchtpunsch. Cocosmakronen mit Nüssen und Schokolade.	Wir müssen Vitamine und Mineralstoffe schonen und erhalten. Vom Wiegen und Messen — Grundmaße.	Waschen zarter Salatblätter. Vorsichtig durch Marinade heben. Mischen von Quark mit Flüssigkeit und Kräutern. Salatkorb, Salatschwingtuch. Elektroherd. Wie kommt der Strom in das Haus? Teigrührgeräte.	Die Aufwertung mit frischen Kräutern. Richten des Arbeitsplatzes ist Arbeitsplanung. Gebäck verschiedener Art aufbewahren — anrichten — anreichen. Schriften über die Kartoffel von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung. Mikroskopische Bilder verschiedener Stärkearten. Mutter verwendet vielseitig Stärke.
Die Kartoffel ein Stärketräger. Einkauf und vielseitige Verwendung. Stärke — ein Bindemittel.	Kartoffeln dünsten. Kartoffelstifte. Möhren dünsten. Kartoffelsuppe mit Suppengrün. Vanillemilchtunke auf roh geriebenen Äpfeln. Vanillemilchsuppe. Einlagen. Grundrezepte.	Ein Stoff läßt sich in einen anderen verwandeln. Stärke als Nahrungsmittel — Verdauung — Stoffwechsel.	Dünsten — Erkennen des Gärungsvorganges — Regeln. Wir werten gekochte Gerichte durch Zugabe von roh geriebenen Gemüsen, Kräutern und Sahne auf. Stärke: feinste Verteilung und Verkleisterung, kurze Garzeit. Weißwäsche und bunte Schürzen waschen und stärken. Verwendung von neuzeitlichen Küchengeräten.	Das Austeilen und Einnehmen von Suppe will gelernt sein. Stelle den Verbrauch einzelner Geräte für die Zeitdauer von einer Stunde fest (Tauchsieder, Bügelisen, Waschmaschine, Heizsonne, Heizkissen). Was ist ein Reiskorn wert? (Pater Gemeiner) Das Reihen von Reisanbau. Wir bewirten einen Gast aus dem Nachbarland. Das Auf- und Abtragen der Speisen.
Wichtige Stärketräger: Einheimisches Getreide. Das Getreidekorn: Bau — Nährwert — Mahlvorgang — Mahlprodukte. Getreidekorn als Vitamin-B-Träger. Reis, das Brot Asiens. Reisanbau, Ernte, Bearbeitung.	Knochenbrühe mit eingestreuten Getreideprodukten. Rohsalat mit Joghurtmarinade und Knäckebrötchen. Balireis — Reis im Beutel und Naturreis in der Papierhülle garen: Aprikosenreis.	Einheim. Getreide. Verschiedene Stärketräger. Grundrezepte zu Suppen — verschiedene Garzeiten: Regeln.	Reissorten, die noch Vitamine enthalten. Waschen und Quellen. Naturreis hat längere Garzeit. Zusammenstellung aller Rühr- und Schneidegeräte.	Zerkleinerungsgeräte vergleichen. Die appetitlich angerichtete Salatplatte. Der Salatteller. Das Umgehen mit Servietten aus Papier und Stoff.
Mehl, ein Mahlprodukt. Eigenschaften des Mehles und des Klebers. Aus Mehl kann man einen Teig formen.	Blumenkohlsuppe mit Mehlschwitze, Quarkspeise verschieden. Nudeln, Ravioli mit Beilagen.	Teig, der durch Kochen gegart wird. Mehl dünsten. Gerichte des Nachbarvolkes.	Die helle Mehlschwitze. Handhabung und Pflege der Rührgeräte.	Fleisch für Salate. Aufbau der Eiweißstoffe an der Haftscheibe. Heißwasserversorgung in der Schulküche — Spare Strom!
Zellstoff ist Füll- und Anregungsmittel. Wie der Zellstoff aufgeschlossen wird.	Verschiedene Rohsalate. Saure und süße Sahnetunken. Kartoffelschnee.	Grundwissen über Rohkost. Regeln für die Zubereitung.	Blatt-, Wurzel- und Blü- tengemüse verschieden zerkleinern. Reiben aller Arten. Küchenmaschinen.	Mangel an Eiweiß in der Welt. Der Marktbericht: Fleisch, das am preisgünstigsten ist.
Eiweiß, der Grundstoff allen Lebens. Zusammensetzung, Tagesbedarf. Abbau im Körper.	Rindfleisch kochen mit verschiedenen Beilagen. Grundrezepte.	Verschiedene Fleischarten. Preise — Qualität. Eigenschaften der Eiweißstoffe.	Fleisch für Salate. Aufbau der Eiweißstoffe an der Haftscheibe. Heißwasserversorgung in der Schulküche — Spare Strom!	Wir trinken jeden Tag 1/2 l Milch. Welche Nährstoffmengen? (Tabellenrechnen). Butterarten, die der deutsche Markt anbietet.
Milch kann einziges Nahrungsmittel sein. Milcharten: Wertvolle Milchprodukte. Quark.	Milchbrei aus verschiedenen Bindemitteln. Quarkzubereitung. Milchmix- und Molkegetränke.	Löffelmaße für Mahlprodukte. Milch einkaufen, kochen und aufbewahren.	Bindemittel richtig verwenden. Das richtige Rühren. Zweckmäßige Rührgeräte. Vielseitige Verwendung von Quark.	

Hauswirtschaft

9. Schuljahr

Ernährungs- und Nahrungsmittellehre	Nahrungszubereitung	Grundwissen	Gerätekunde Gerätepflege	Erziehung zur Familienfähigkeit — Verbraucher-schulung
Ei als Eiweißspender. Nährstoffnachweise. Eigenschaften: binden, lockern	Hartgekochte Eier versch. verwendet. Kartoffelsalate. Biskuit Grundrezept. Milchflammeri.	Bekannte Eiergerichte (kalte und warme). Lockerung beim Backen.	Eieruhr, Eierschneider, Eierwärmer. Eiergerichte anrichten auf Glas und Porzellanplatten. Schlag- und Backgeräte.	Warenkunde über das Ei (Stempel) — Preisvergleiche. Ich decke meinen täglichen Eiweißbedarf durch verschiedene Speisen. Für unsere Gäste: Eier, verschiedenen mit Salaten angerichtet.
Eiweiß aus dem Meer. Fische, Nährstoffgehalt, Lebertran, Verdaulichkeit.	Frischen Fisch dämpfen. Gewürzten Fisch im eigenen Saft dünsten. Tomatentunke. Beilagen.	Einkauf von Fischen. Vitaminreiches Würzen. Aufwertung.	Vorbereiten von Fischen: Säubern, Salzen, Säuern. Geräte: Folie, Pergament, Glasform.	Film: Über den Fischfang (Konserven-Industrie Deutschlands)
Pflanzeiweiß ist kein wertvolles Eiweiß. Hülsenfrüchte sind reiche Eiweißspender.	Eintöpfe von Hülsenfrüchten. Fruchtgelee v. Eingemachtem mit Gelatine.	Warum zu einem Hülsenfruchtgericht Fleisch, Wurst oder eine Milchspeise? Eigenschaften der Gelatine.	Gründliche Reinigung der Bestecke und aller Arbeitsgeräte aus Metall.	Ein köstliche Erfrischung schön angeboten.
Die Fette als Wärme- und Kraftspender. Oele, die gesündesten Fette.	Das Braten in der Pfanne. Grundrezept von Eierkuchen. Das Backen in d. Pfanne.	Fette, die vorwiegend ungesättigte Fettsäuren enthalten, sind am gesündesten.	Das Warmhalten von Speisen. Sorgfältiges Spülen von fettigem Geschirr. Moderne Rührgeräte.	Wir fertigen eine Übersicht über Speisefette und ihre Verwendung. Wir decken den festlichen Tisch. Wir schreiben Tischkarten und Speisefolgen. Richtiges Servieren. Blumenschmuck.
Backpulver, ein künstl. Lockerungsmittel.	Rührteig Grundrezept. Einfacher Rührkuchen. Kleingebäck. Einfacher Mürbeteig. Böden, Kleingebäck.	Eigenschaften — Wirkweise — Aufbewahrung des Backpulvers.	Die Garprobe. Sorgfältiges Ausstechen von Kleingebäck. Arbeitsgeräte für Rührteig und Mürbeteig. Feinwäsche und Sets, waschen, appetieren, bügeln.	Strom- oder Gasverbrauch für die Backzeiten ablesen. Berechne den Preis für den einfachen Rührkuchen. Vergleich mit Fertigware.
Fett und Wasser schmoren. Vor- und Nachteile des Schmorens.	Schmoren v. Fleisch in kleinen Stücken entsprechende Beilagen.	Wir schmoren nur dann, wenn eine Tunke erzielt werden soll.	Die Arbeitsgeräte beim Schmoren. Reinigung.	Wir stellen Speisefolgen mit geschmortem Fleisch zusammen. Der Marktbericht: Fleischpreise und günstige Angebote.
Grillen erhält die Nährstoffe und vermeidet übermäßigen Fettgeuß.	Gegrillte Speisen mit Rohkostsalaten.	Grillen erhält die Nährstoffe und ist geeignet für Gesunde und Kranke.	Grillen im Backofen. Der elektrische Grill. Pflege und Reinigung der Grillgeräte.	Unfallverhütung im Hause.
Mandeln und Nüsse als Fett- und Eiweißspender.	Grundrezept zur abgeschlagenen Creme mit gemahlener Nüssen. Makronen.	Makronen — Eiweißgebäck werden bei leichter Hitze abgebacken.	Gründliche Reinigung des Backofens und der Bleche und Formen. Die gepflegte Wäsche — der gutgeordnete Wäscheschrank.	Nährwertvergleich und Preisvergleich: Frischkost — Konserven — Tiefkühlkost. Schnellgerichte helfen an arbeitsreichen Tagen und bei unerwartetem Besuch.
Pilze ergänzen den Eiweißbedarf.	Pilztunke, Pilzgemüse mit Beilagen. Teig aus gekochten Kartoffeln.	Schütze Dich vor Pilzvergiftung.	Geräte zum Mischen des Kartoffelteiges.	Wie hoch ist der tägliche Nährstoffbedarf für einen Erwachsenen? Berechne den Kartoffelteig und vergleiche mit der Päckchenware (Preise und Qualität).
Hefe ist ein Sproßpilz. Sie lockert den Teig.	Hefeteig — Grundrezept.	Hefeteig gelingt, wenn ich lauwarme Zutaten habe.	Arbeitsgeräte zur Herstellung des Hefeteiges. Hefeteig garen ohne Backofen.	Die richtige Auswahl für eine gesunde Normalkost.

Hauswirtschaft

9. Schuljahr

Ernährungs- und Nahrungsmittellehre	Nahrungszubereitung	Grundwissen	Gerätekunde Gerätepflege	Erziehung zur Familienfähigkeit — Verbraucherschulung
Der Markt bietet denaturierte Nahrungsmittel.	Backen von Kuchen und Kleingebäck. (Wiederholung von erlernten Teigen).	Das Lebensmittelgesetz.	Ton- und Porzellangefäße. Pflege und Aufbewahrung.	Wie kann die Hausfrau Schädigungen durch denaturierte Nahrungsmittel vorbeugen? Wann erhält ein Nahrungsmittel die Auszeichnung „Volksnahrungsmittel“.
Kaufe vollwertige Nahrungsmittel! Achte täglich auf ausreichende Nährstoffzufuhr! Vermeide unnötige Nährstoffverluste.	Die Gruppen stellen verschiedene Gerichte und verschiedenes Gebäck her.	Arbeitsplan und Preisberechnung gehören zur durchdachten Hauswirtschaft.	Decken von verschiedenen Tischen für festliche Anlässe — Einladungen —	

Die angegebenen Themen sind durchschnittlich für zwei bis drei Unterrichtseinheiten vorgesehen. Eine Einführung in die pflgerischen Unterrichtsgebiete kann im 9. Schuljahr erfolgen.

